

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

84 (14.3.1924) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Verleger: Sportplatz / Technik u. Industrie / Rennensport / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wanderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von
Herrn E. Ziermann.

Verantwortlich: Für Inhalt und
Redaktion: Dr. E. Ziermann.
Für die Redaktion: Dr. E. Ziermann.
Für die Druckerei: Dr. E. Ziermann.

Druckerei:
Geschäftsstelle: Nr. 86,
Redaktion: Nr. 808 und 810.
Gesamtdruck:
Zirkel- und Sammlungs-Exemplare nach
Kartellvertrag und Kartellvertrag.
Vollständiger Katalog: Karlsruhe Nr. 835.

Poincaré im Senat.

Eine alte Rede.

Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Senat nahm in den heutigen Beratungen das von der Kammer angenommene Gesetz an, wonach die Zinsen der Schulverschreibung von der Einkommensteuer befreit sein sollen. Sodann wurde die Sitzung unterbrochen und während dieser Zeit der Bericht des Senators Beranger über die Steuervorlage verlesen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hielt Beranger eine lange Rede, in der er erklärte, man müsse alle Vorbehalte zu den Steuererlassen machen die mit aller Schnelligkeit geprüft werden müssen, um der Finanzkrise abzuhelfen. Der Berichterstatter Beranger kritisierte die einzelnen von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen, die nur Ausstufungsmittel seien, aber keine dauernde Gesundung der französischen Finanzen herbeiführen könnten. Frankreich müsse das Programm entwerfen, Deutschland im Einkommen mit den Alliierten zum Zahlen zu zwingen, die gegenwärtige Regierung habe es unternommen, durch die Ruhrbesetzung, Deutschland zum Zahlen zu zwingen, aber das Resultat sei nur, daß Frankreich 5 Milliarden neuer Steuern aufbringen müsse. Poincaré unterbricht und bemerkt, daß die Ruhrbesetzung den Franzosen stets große finanzielle Erträge gebracht habe. Beranger schließt mit der Aufforderung, daß die Deutschen an Stelle der Franzosen die 6 Milliarden neuer Steuern bezahlen sollen. Frankreichs Finanzpolitik müsse dahin gehen, eine Konsolidierung seiner Schulden durchzuführen.

Dann spricht Poincaré. Er legte die Gründe dar, die die Regierung veranlassen, die Steuervorlagen einzubringen. Er schilderte ausführlich Frankreichs finanzielle und politische Lage. Man habe Frankreich zwingen wollen, das Ruhrgebiet zu räumen, indem man seinen wirtschaftlichen Niedergang herbeiführen wollte. Poincaré behauptet, daß die Ruhrbesetzung Ende 1923 667 Milliarden eingebracht habe. Er räumt jedoch den freundschaftlichen Geist, der in Ramsay MacDonalds Brief enthalten war und erklärt, daß man den Geist der Gerechtigkeit räumen müsse, der in den Sachverhalt der Gerechtigkeit liege. Niemand spreche mehr davon, daß das Ruhrgebiet geräumt werden müsse. Frankreich stehe nicht mehr allein in der Welt. Es habe England und Italien an seiner Seite. Poincaré glaubt auch, daß das englisch-französische Abkommen zu Stande kommen werde. Die Regierung habe Maßnahmen ge-

troffen, um Frankreichs Gegner zu beseitigen. Wenn die Steuervorlagen vom Senat angenommen würden, träte bald eine Besserung des Frankenkurses ein. Poincaré schließt mit der Stellung der Vertrauensfrage zu Artikel 1, der das Verordnungsrecht vorsieht.

Drückende Bedingungen der amerikanischen Anleihe.

Paris, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Beziehungen zwischen Poincaré und dem Senat haben sich zweifellos gebessert. Seine geistige Rede fand starken Beifall. Das läßt sich leicht begreifen, da er seine alte Rede über den Ertrag der Ruhrbesetzung wiederholt hat, was auf patriotische Gemüter in Frankreich seinen Eindruck niemals verfehlt. Hebrigen wurde der Erfolg Poincarés auch dadurch erhöht, daß der französische Franken in den letzten 48 Stunden starke Fortschritte gemacht hatte. Die Mittel, die hierzu verwendet wurden, müssen allerdings außerordentlich bedenklich erscheinen. Es scheint festzustehen, obwohl man sich in dieser Hinsicht vor all zu klaren Behauptungen hüten muß, daß die Morgangruppe Frankreich eine größere Anleihe gewährt hat, aber unter drückenden Bedingungen Frankreich garantiert, die Anleihe mit dem Goldbestand der Bank von Frankreich. Deren Gouverneur mußte sich gegenüber der Morgangruppe verpflichten, daß die französische Regierung bis zur Befreiung der Finanzlage keine Kreditforderungen, außer der für Konsolidierung der schwebenden Schulden, in Anspruch nehme. Nicht einmal zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete dürfen Anleihen aufgenommen werden, solange nicht der Zinsendienst und die Rückzahlung der amerikanischen Anleihe durch normale Budgeteinnahmen gesichert sind. Frankreich verpflichtet sich ferner, falls die Anleihe nicht zum festgesetzten Termin zurückgezahlt werden sollte, das Gold der Bank von Frankreich der Morgangruppe zu übergeben.

Der „Marin“ sagt, über die amerikanische Hilfe solle man keine genauen Mitteilungen machen. Die Kredite, die gewährt worden seien, und die Garantien, die gegeben worden seien, besäßen große Elastizität. Man solle deshalb darüber nichts sagen, damit nicht die Gegner Frankreichs von den getroffenen Abmachungen Kenntnis erhielten und ihre Stellung danach einrichteten.

Nach einer Mitteilung aus Chicago hatte sich auf ausdrücklichen Wunsch MacDonalds der Gouverneur der Bank von England nach Paris begeben, um Frankreich englische Hilfe anzubieten. Außerdem hatten die Häuser Rothschild und Montagu Kredite angeboten.

Nach der Anerkennung.

(Von unseren ständigen Moskauer Mitarbeiter.)

Moskau, im März 1924.

Als der Stellvertreter des Volkskommissars für die auswärtigen Angelegenheiten, Litwinow, vor dem Bundeskongreß im Moskauer Großen Theater am 2. Februar, die ihm soeben vom englischen Handelsvertreter Hodgkison überreichte Note über die de jure-Anerkennung der Sowjetregierung seitens Englands verlas, herrschte im Hause ein großer Jubel. Einige Tage später folgte Italien, Norwegen, Desterreich, das die Sowjetregierung mit Deutschland bereits in Preß-Litovsk anerkannt haben will, obwohl die Rechtsnachfolge der Republik Oesterreichs strittig ist und es sich fragt, wie weit sie die Verpflichtungen der Donaumonarchie, auch die böhmischen und galizischen übernimmt. Oesterreich stellte die diplomatischen Beziehungen wieder her und ernannte seinen bisherigen Vertreter zum Gesandten und bevollmächtigten Minister. Möglich waren sie alle da.

Die Karikaturisten der Sowjetpresse können sich noch immer darum nicht genug tun, den Drang der europäischen Staaten nach der Anerkennung der Räteregierung zu verpöhlen. Man weiß dabei immer nicht recht, wo die Propaganda für das Inland aufhört und die für das Ausland anfängt. Zariführend brauchen Karikaturisten nicht zu sein, und auf Takt legt man in Räterusland überhaupt wenig Wert, aber ist es wirklich so, daß man in Moskau die Anerkennungsgabe, weil der Bedarf schon gedeckt sei, kaum mehr beachtet? Dann würde doch wohl höchstens ihre Registrierung in der Presse nötig sein, nicht aber die unverhüllbare Selbsteitelung über die Aufnahme in die europäische Gesellschaft, die schon aus den Zeitungsüberschriften in der Presse spricht, in der die Anerkennungfrage nach wie vor eine dominierende Stellung einnimmt. Die Inlandpropaganda ist auf den Ton gestimmt: „Seht doch, was eure Regierenden trotz eurer Zweifel für keine Kerle sind!“ Das Ausland soll nach allen Regeln des asiatischen Bazars angelockt und übers Ohr gehauen werden. Der Vorgang erinnert sehr an die in der Regel recht stürmischen Ausschüsse der russischen Theaterabende: die immer wieder gerufene Dina tut so, als könne sie die Blumenmassen, die ihr dargebracht werden, wirklich nicht mehr annehmen, und ihr Impresario kratzt sich sorgenvoll den Hinterkopf: Wo nimmt er nur das Geld für die bestellten Blumen und die bestellte Flaque her? Meister der Anziehung werden die Moskauer Nachthaber genannt, oft nicht mit Unrecht, aber man weiß immer nicht, ob sie ihrer Verachtung für die Geschmacklosigkeit des Publikums Ausdruck geben wollen und wissen, was sie ihm alles bieten dürfen, oder ob sie nicht anders können und ehrlich davon überzeugt sind, daß ihre Geschmacklosigkeiten der Gipfel menschlicher Kultur seien.

Immerhin haben die Karikaturisten darin nicht ganz Unrecht, daß es ein recht amüsanies Bild bot, wie schnell sich einzelne Staaten mit der Anerkennung herbeieilten, als England das Eis der kalten Ablehnung gebrochen hätte. Amüsan war vor allem das Verhalten Italiens. Es tat höchst empört darüber, daß England ihm zuvorgekommen sei, und bemühte sich, seine Anerkennungsfunde vorzudatieren. Schon am 31. Januar habe Mussolini die Anerkennung vollzogen, die Engländer aber hätten unfair gehandelt, indem sie sich beeilt hätten, Italien zuvorkommen. Eine geschickte Diplomatie versteht es, die Schwächen des einen gegen die des anderen auszuspielen, an der Substantia, wo das Kartomindjel, das Volkskommissariat des Neuherrn, seinen Sitz hat, braucht man aber gar nicht allzu geschickt zu sein, so große Blößen geben sich einige Partner. Insbesondere vergessen die Italiener, daß man im Orient sehr unbedürftig zu sein pflegt, sie aber in ihrer Lebhaftigkeit alles verraten, was sie verbergen möchten. Sie können es nicht ungesehen lassen, daß sie die bevorzugten Lieblinge Moskaus werden möchten, und in Moskau gibt man sich auch den Anschein, als wolle man diesem Wunsch weitgehend entgegenkommen. Es spielt dabei in Moskau eine eigenartige Rolle für Mussolini mit. Man ist von den sozialistischen Kommunistenverfolgungen gewiß nicht sehr erbaud, und der Faschismus wird in Wort und Schrift als eine Erfindung Belzebubs hingestellt. Aber Mussolini ist auch Urvater wie die Leute im Kreml, und dann ist er von einer Undoreingenommenheit, die manche Ueberbräufung ermöglicht, die im Komintern, der kommunistischen Internationale, nicht ungenug gesehen werden würde. Vor allem ist man überzeugt, daß der Faschismus bei näherer Berührung mit dem roten Rußland seine antikomunistische Spitze verlieren werde. Man hat ja so wenig Berührungspunkte mit Italien, daß man sich eine spielerische Behandlung dieses Gebiets gestatten darf. Anders steht es mit England.

So erfreut man in Moskau darüber war, daß die aufstrebende Curzon-Politik ein Ende nahm — man ahnte es außerhalb Rußlands kaum, einen solchen Schreden das Curzon-Ultimatum in Moskau hervorgerufen hatte —, so ist man doch keineswegs begeistert davon, daß die MacDonald-Regierung den Interessen der 2. Internationale nahesteht, daß MacDonald Sozialdemokrat, also Menschewik ist. Einen Mussolini, Poincaré, Hughes, Seekt usw. kann man als Reaktionär, Bourgeois, Kapitalknecht usw. vor der russischen Masse schlecht machen, aber einer Arbeiterregierung gegenüber verlangen diese Waffen. Es muß wieder zu den parteidogmatischen Auseinandersetzungen darüber gegriffen werden, ob die 2. oder die 3. Internationale der Heilbringer sei, und weit lieber sieht man in Moskau einen Marquis Cestano di Paterno di Macci di Balleci, einen Grafen Manconi, einen Grafen Brodorski-Rankau und andere hochfeudale Herren einziehen als einen von der Faktorkonkurrenz. Daher die Schmierigkeiten mit O'Grady, wie feinerzeit die Unermülichkeit Hilferdings u. a. Der Ausländer soll fremd bleiben, soll keine Beziehungen zeigen mit den russischen Arbeiterleuten in Verbindung zu treten, soll nur äußere, nicht aber auch innere Konkurrenz sein. Man will das Ausland an seinen Wurzeln gefährden, wünscht aber keine Untergrabung der eigenen Wurzeln, die immer noch recht locker sitzen.

Daher läßt auch die Sowjetpresse nicht ab davon, in ihrem ständigen Kampfe gegen die englische Arbeiterregierung fortzufahren, nachdem die anfänglich der Anerkennung ausgesprochenen Sympathiephrasen verhallt sind, und in diese Parteipolemik, in der die menschenwärtige Sozialdemokratie als Schrittmacher und Soldat des

Das Kreuzverhör gegen Loffow.

München, 14. März. (Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Hiltterprozesses wurde zunächst von der Verteidigung das Schreiben des früheren Leitnants Max Kneuzart, zur Zeit im Auslande, verlesen, der die Aussagen des Generals Loffow über den angeblich vom Kampfbund gefällten Aufbruch an die Reichswehr als eine grobe Unwahrheit bezeichnet und die Behauptung aufstellt, daß der Verfasser ein Offizier des Wehrkreis-Lommandos gewesen sei.

Der Vorlesende verlas ein Schreiben des Landesvorsitzenden der Vereinigten vaterländischen Verbände Württembergs, Alfred Roth, der die Behauptung der Verteidigung als unzutreffend erklärte, daß er von Kahr geteilt worden sei, den Schuß der linken Flanke beim Besondere Vorwärtsschritt nach Berlin zu übernehmen. Diese Aeußerung solle sich deshalb in sich zusammen, weil er nie eine Unterredung mit Kahr in diesem Sinne gehabt habe.

Justizrat Kohl gab ein Schreiben des Neffen des Reichspräsidenten bekannt, der feststellt, daß er nicht den Namen Ebert führe. Es wird dann in das Kreuzverhör des

Generals Loffow

eingetretten, der erklärte, es sei viel davon geredet worden, daß ein nichtöffentlicher Sitzung Beweise erbracht worden seien, daß ein Befehl für den Vormarsch nach Berlin

tatsächlich gegeben wurde. Für ihn wäre es erheblich leichter, wenn alles hier in der Öffentlichkeit verhandelt werden könne, denn dann hätte unmöglich die Auffassung entstehen können, daß es Dinge gebe, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Er erklärte noch einmal ausdrücklich, daß vom Wehrkreis-Lommandos kein Befehl ausgegeben wurde, der irgendwie im Sinne eines Vormarsches nach Berlin aufgefaßt werden könne.

Rechtsanwalt Soll behauptet, daß der Zeuge am 9. November in der Infanteriekaserne zu ihm und zwei weiteren Herren gesagt habe:

„Wir wollten ja den Staatsstreich, lediglich über den Zeitpunkt des Beschlusses war wir nicht einig. Ich habe zu Hitler gesagt: „Warten Sie noch zwei bis drei Wochen, dann sind wir so weit. Wir treffen die übrigen Wehrkreisverbände auf unsere Seite bringen, und wenn 51 Prozent Wahrscheinlichkeit habe, werde ich loslassen.““

Auf eine Frage des Staatsanwalts, ob und in welchem Sinne in der Beipredung vom 6. November das Wort „Staatsstreich“ gefallen sei, erklärte der Zeuge, er habe am 6. November seine Ausführungen beendet mit dem Wort:

„Ich mache keinen Aufsch. Ich mache aber jeden Schritt mit, der zum Erfolg führt, selbst dann, wenn dieser Erfolg nur auf dem Wege eines Staatsstreiches möglich ist!““

Wir hatten ein: Reihe von Jahren hinter uns, in denen die ganze Regierungsanstalt darin bestand hatte, daß man immer mehr Geld gedruckt hat. Und dieses Weiter-Wachstums, ohne daß versucht wurde, eine Regierung der Sanierung zu finden, habe in weiten Kreisen des Reiches die Auffassung erzeugt, daß es so nicht weiter gehen könne. Hieraus sei die Idee eines Diktatoriums entstanden. Dieses hätte aus eigener Selbstkenntnis der verantwortlichen Leute herbeigeführt werden können. Diese Selbständigkeit sei aber nicht eingetreten. Nun war von einem Druck abgesehen worden, um diese Selbstkenntnis zu erzwingen. Dieser Druck sei folgendermaßen entstanden gewesen: Die nationalen Parteien hatten schon in dieser Richtung gewirkt. Die vaterländischen Verbände waren die Faktoren, welche die Ernennung Deutschlands, besonders der großen Städte sicherzustellen haben. Im Norden hat ja der Bund der Land-

wirte schon erklärt, daß er eine wirkliche Regierung verlangt, damit wieder Lebensmittel in die Städte kommen, denn die Lage sei damals so gewesen, daß wir bei vollgefüllten Speichern fast verhungert wären. Dazu wollte noch kommen die Industrie, die an der Inflation fast zu Grunde ging und letzten Endes das ominöse Wort, daß auch die Träger der Wehrmacht sich an diesem Drame hätte beteiligen können. Die damals täglichen Lebensmittelrationen habe man nur mit Gewehren hinhaltend können. Es wäre nun möglich gewesen, daß der Chef der Heeresleitung auf die Chefs der Wehrkreis-Lommandos eines Tages erklärt hätte: „Unsere Soldaten sind nicht dazu da um auf die hungende Bevölkerung zu schießen, nur deshalb, weil man nicht im Stande ist, ein: Regierung zu bilden, die die Dinge ändert. Wir lehnen für alles weitere die Verantwortung ab.“ Das sei der Druck den die Träger der Wehrmacht hätten ausüben können, und so habe er sich die Sache vorgestellt. Im Sinne dieses Druckes habe er des Wort „Staatsstreich“ gebraucht. Nur so und nicht anders sei es aufzufassen. Er habe nicht erklärt: „Ich werde marschieren oder losziehen, wenn ich 51 Prozent Sicherheit habe“, sondern er habe gesagt: „Man muß handeln im Sinne dieses Staatsstreiches, wenn man hier für 51 Prozent Sicherheit hat, wenn man weiß, was man will, wie es gemacht wird“, d. h. wenn das Direktorium fertig war, sobald man, wenn der Druck eintritt, mit seinem Programm fertig war und dahinter die geschlossene Reichswehr hätte. Das nenne er die 51 Prozent. Wenn man aber vorher diesen Druck ausübe und es seien dann die Männer nicht da und kein Programm, dann habe man eine Scheiße gemacht.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Schramm, worin in der Sitzung am 6. November die Vorbereitung „anormaler Wege“ bestehen sollte, erklärte Loffow, dieser Weg habe darin bestanden, daß man einen Druck ausüben sollte, wenn die Leute nicht selbst zu der nötigen Erkenntnis kommen.

Der „anormale Weg“ und der sogenannte Loffow'sche „Staatsstreich“ seien vollkommen identisch.

Auf eine weitere Frage erklärte Loffow, er wußte nichts davon, daß die Räden in München zusammengekauert seien, und glaube er auch nicht. Man habe ebenso wie in Berlin und anderwärts, auch in München über den Plan gesprochen. Er (Loffow) habe nicht gesagt, daß die Inhaber der Wehrmacht etwa zum Reichspräsidenten gehen und ihm sagen sollten, er habe zu verschwinden, sondern er habe gesagt, die Inhaber der Wehrmacht würden erklären: „Wir müssen dauernd mit unseren Soldaten auf die Bevölkerung schießen. Treffen Sie Anstalten, daß das nicht mehr geschehen muß. Sehen Sie eine Regierung ein, mit der die bisherige Impotenz aufhört.“ Auf die Frage, wer das Direktorium hätte einsehen sollen, erklärte Loffow, derjenige der verantwortlich ist, also der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48.

Justizrat Schramm fragt ferner, ob in dem Direktorium auch für Loffow ein Posten vorgesehen gewesen sei, was Loffow mit einem „Nein“ beantwortete. Er sei ja gegen seinen Willen in die Politik hineingezogen worden und habe mit Sehnsucht den Tag erwartet, an dem er verschwinden könne.

Auf die Frage, was das Direktorium getan hätte, wenn der Reichspräsident auf den sogenannten Druck erklärt hätte: „Ich mag nun einmal nicht!“, erwiderte der Zeuge, das habe der Reichspräsident vielleicht schon getan und infolgedessen, sei das geschehen, was wir in den letzten Monaten erlebten, nämlich der Ausnahmezustand Gethers und dann der Ausnahmezustand Seckts. Diese Lösung sei nach seiner Ansicht die schlechtere, die bessere aber die, an die er geglaubt habe und an die er heute noch glaube. Im (Fortsetzung auf Seite 2.)

Kapitalismus, als Sozialvertrager hingestellt wird, spielt auch wieder der alte politische russisch-englische Gegensatz hinein, der Streit um den Preis der Anerkennung, erklärte Kamenew in der Regierungsdeklaration bei der Eröffnung des Bundeskongresses am 30. Januar noch vor der englischen Anerkennung, und da der Beschluß des russisch-englischen Abkommens über die politische Gestaltung des heiderseitigen Verhältnisses noch in recht weiter Ferne liegt, wird noch viel mit der lärmenden Pause gearbeitet werden, bevor es zu einer Einigung kommt. Die Waffe der Weltrevolution im Osten gibt Tischtscherin nicht aus der Hand. Unterdeß aber strömen die englischen Unternehmer bereits in Scharen ins Land, um auszukundtschaften, welche wirtschaftliche Vorteile noch zu gewinnen sind.

Weitere Verhandlungen mit Dr. Schacht.

F. H. Paris, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der gestrigen Besprechung des Unterausschusses für die Emissionsbank erhob der „Chicago Tribune“ zufolge Reichsbankpräsident Dr. Schacht Bedenken gegen die Ueberbringung der Goldreserve der Reichsbank in ein auswärtiges Land. Das Sitz der Emissionsbank werden soll. Diesen Bedenken trug der Unterausschuss Rechnung und beschloß, Deutschland zu gestatten, die Goldreserven der Reichsbank in Berlin zu belassen. Uebrigens beträgt die Goldreserve der Reichsbank nicht, wie die „Chicago Tribune“ sagt, 345 Milliarden Goldmark, sondern nur 450 Millionen. Die 3 Milliarden sollen durch Zeichnungen auf Aktien der künftigen Emissionsbank aufgebracht werden. Dagegen sollen die Sachverständigen verlangt haben, die im Ausland zu machenden Zeichnungen für die Emissionsbank nicht nach Deutschland kommen zu lassen, sondern in Holland, dem Sitz der neuen Bank, zu belassen. Die Sachverständigen forderten ferner die Uebertragung der Goldreserven der Reichsbank auf die neue Emissionsbank, die alle vor-handenen Papiermark und Rentenmark gegen neue Goldmark eintauschen soll. Von dieser Forderung wurde Abstand genommen, da man sich klar war, daß die Ueberbringung des Goldes der Reichsbank in ein auswärtiges Land die größte Opposition in Deutschland hervorufen würde. Der Redaktionsauschuß des ersten Sachverständigenausschusses setzte gestern seine Arbeit fort. Man glaubt, daß noch einzelne technische Fragen zu lösen sind, sobald der Bericht der Reparationskommission nicht vor Ende dieses Monats zugehen kann.

Wie das „Deure“ meldet, hat Dr. Schacht sich nur gegen die Festsetzung bestimmter Reparationsleistungen ausgesprochen, solange man nicht wisse, auf welche Einnahmequellen Deutschland rechnen könne. Diese Einwendungen machten Eindruck auf die Sachverständigen, die sich erinnerten, daß sie nicht die endgültige Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen hätten. Deshalb würden sie davon Abstand nehmen, Deutschland bestimmte Reparationsleistungen vorzuschreiben, vielmehr sollen diese Leistungen im Verhältnis zu den Einnahmen des Reiches stehen. Die Goldkreditbank soll aber beauftragt werden, ein Reparationskonto zu errichten, sobald jeden Tag festzustellen ist — zumal die Bank international kontrolliert wird — was die Reparationskommission an Zahlungen erhalten hat. Damit, so sagt das Blatt, wird zwar wiederum nur ein Provisorium geschaffen. Endgültige Beschlüsse müßten hinausgeschoben werden, bis Deutschland ein für alle Mal wisse, was es im ganzen zu bezahlen habe.

Deutschland und der Völkerbund.

F. H. Paris, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem Genfer Berichterstatter des „Deure“ zufolge spricht man in Völkerbundkreisen neuerdings von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Die Schwierigkeiten scheinen überwunden zu sein, nur die Frage muß noch geklärt werden, welcher Sitz im Völkerbund Deutschland überlassen werden soll. Nur Frankreich erhebt noch Widerspruch, indem es erklärt, daß auch Rußland wenn es in den Völkerbund aufgenommen würde, einen Sitz im Räte verlangen würde. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei aber jedenfalls nur eine Frage von Monaten. Das Problem der Reparationen und das der Wiederherstellung der deutschen Finanzen würde auf diese Weise gelöst werden.

Pariser Pressestimmen zur Auflösung des Reichstages.

WTB. Paris, 14. März. Zur Auflösung des Reichstages äußern sich nur wenig Blätter. Das „Echo National“ schreibt, daß die nationale Rechte nach der Verlesung des Auflösungsdekrets auf allen Plätzen Beifall gefolgt habe. Sie habe guten Grund dazu, denn diese Art der exekutiven Gewalt gegen die nationale Volksvertretung sei für sie ein ausgesprochener Sieg, ebenso wie er für die Linksparteien eine schwere Niederlage bedeute. Davon müsse man sich in Frankreich Rechenschaft ablegen. Seit dem Ministerium Cuno werde Deutschland von der Rechten regiert. Der Sieg dieser Partei sei besiegelt worden durch die Auflösung des Reichstages, die die Linksparteien mehr als alle andere gefürchtet hätten.

Der „Gaulois“ schreibt, man müsse sich fragen, ob der Beschluß, den Reichstag aufzulösen, nicht eine neue List deutscher Art sei. Habe nicht dieser Beschluß tatsächlich den Zweck, der Regelung der Reparation, die die Alliierten vorschlagen würden, die Unnachgiebigkeit eines bei weitem nationaleren Parlaments entgegen zu stellen, als das vorausgegangene gewesen sei? Die gegenwärtige Parteilage scheint in der Tat darauf hinzuweisen, daß die deutschen Reichstagswahlen einen Lauf nach rechts ergeben würden. Die Sozialdemokratie gehe untätig und als Besiegter aus diesem Kampfe hervor.

Bücherchau.

Karl Gjellerup, der Dichter und Denker. Sein Leben in Selbstzeugnissen und Briefen. 2. Bd. 1924. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

Der erste Band dieses Werkes erschien 1921. Er enthält Gjellerups eigene Aufzeichnungen aus seinem Leben und gipfelte in der wunderbaren Schilderung seiner griechischen Reise. In diesem zweiten Bande lernen wir den Dichter des „Bilder Kamanita“ als Briefschreiber kennen im Verkehr mit seinen Eltern, Freunden und vor allem mit jener geliebten Frau, die an einen anderen verheiratet war, um sodann durch Gjellerup aus unwürdigen Bänden befreit und seine eigene Gattin zu werden. Wer den Dichter bisher nur aus seinen Werken gekannt hat, tritt ihm in diesen Briefen unmittelbar persönlich nahe und wird nicht anders, als ihn lieben können. Ein feinfühliges, höchst empfindendes, ideal gesinntes, ganz reines und ganz über Mensch, so erscheint Gjellerup in diesen persönlichen Auslassungen. Mit Wehmut gedenkt, wer ihm als Freund nahe gestanden hat, des zu früh dahingegangenen, dessen Persönlichkeit ihm noch einmal beim Lesen dieses Briefe lebendig wird. In seinem Romane „Seit ich zuerst sie sah“ erkennen wir jetzt den dichterischen Niederschlag der Erlebnisse, die uns hier in seinen Briefen geschildert werden. Sein Kampf um die Geliebte, dessen Zeugen wir hier werden, erscheint fast selbst wie ein Roman. Aber auch den Dramatiker Gjellerup lernen wir aus diesen Briefen kennen. Er hat mit seinen Stücken, wie wir sehen, in seinem eigenen Vaterlande Dänemark nur wenig Glück gehabt. Und er war auch wohl eigentlich kein Dramatiker, so heißt er auch um Anerkennung auf der Bühne gerungen hat. Seine Größe liegt in seinen Romanen, in denen er uns die Vorgänge und Personen so lebendig und anschaulich zu schildern weiß, als haben wir sie unmittelbar vor unsern Augen, und vielleicht war der Mensch Gjellerup noch berechnungswürdiger als seine Werke. Wie schwer auch er mit dem Leben gerungen, wie viele Enttäuschungen, Sorgen und Entbehrungen auch er hat auf sich nehmen müssen, um nur durchzukommen, darüber gibt uns der Briefwechsel nur zu deutlichen Aufschluß. Der letzte der hier veröffentlichten Briefe stammt aus dem September 1915. Vier Jahre später ist Gjellerup gestorben, ohne eigentlich die ihm durch den Nobelpreis ermöglichte größere Reichlichkeit des Lebens noch recht genießen und auskosten zu können. Seiner Gattin, der besten Förderin seines Schaffens, die aus der

Die weitere Vernehmung Lössows.

(Fortsetzung von Seite 1.)

übrigen habe man nicht alle juristischen und staatsrechtlichen Einzelheiten zurecht gelegt. Für den Fall, daß die Einsicht in den leitenden Stellen nicht vorhanden gewesen wäre, daß etwas Neues und Durchgreifendes geschaffen werden müsse, sollte der Druck so stark werden, daß diese Einsicht erzwungen würde. Er wisse nicht, wie er das noch deutlicher sagen solle.

Auf die Frage, ob

Kahr in das Berliner Direktorium eintreten

wollte, antwortete der Zeuge, er habe eine entsprechende Frage als Unförmigkeit erklärt und gesagt: „Lassen Sie uns den Herrn von Kahr in München. Wir können ihn hier nicht als in Berlin brauchen, denn in wenigen Wochen würde er dort verabschiedet und erledigt sein.“

Ein Verteidiger behauptet, Kahr und Lössow seien am 6. November bereit gewesen, sich den Vorstellungen nicht mehr zu verschließen und beizutreten.

Der darüber befragte General Lubendorff erklärte: „Major Bogis hat mir nur gesagt, daß

Kahr und Lössow nun doch bereit seien, in die deutschen Geschäfte einzugreifen.“

Dem Namen Kahr hat Bogis für das Direktorium nicht genannt. Er hat nicht gesagt, daß Kahr an leitender Stelle in ein Reichsdirektorium eintreten wolle.“ (Bewegung.)

Darauf bemerkte unter erneuter Bewegung Rechtsanwalt Hohl, ihm genügt es, daß Kahr und Lössow bereit gewesen seien, in die deutschen Geschäfte einzugreifen.

Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß der Name Kahr in diesem Sinne nicht gefallen ist.

Auf Betragen der Verteidigung stellte der Zeuge fest, daß auch nach der Inpflichtnahme der bayerischen Reichswehr die Befehle des Reichswehrministeriums in Bayern durchgeführt worden seien und die ganze Kasselei von nicht durchgeführten Personalveränderungen sei von A bis Z aus der Luft gegriffen.

Auf eine Frage des Verteidigers, ob bei einer Zusammenkunft Lössows mit Graf Helldorf am 8. November, mittags, von einer Separation gesprochen worden sei, teilte der Zeuge mit, er habe dem Besprechenden zu verstehen gegeben, daß „uns die Leute den Budek herunterrufen können, wenn sie selbst zu gar nichts kommen und nur immer rufen, daß in Bayern etwas geschieht.“ Er habe Helldorf hinausgeworfen mit den Worten: „Wir allein in Bayern können es nicht schaffen und wenn die Väter des Gedankens des Direktoriums nicht vorwärts kommen, dann pfeifen wir darauf!“

Es sei damals auch über die Errichtung einer bayerischen Wehr in Bayern gesprochen worden. Man habe aber in Gottes Namen noch warten wollen, um nicht den Vorwurf der Separation zu erhalten.

Auf die Frage des Justizrats Dr. Kohn, ob es ihm bekannt sei, daß die Inpflichtnahme der bayerischen Reichswehr bei den norddeutschen Verbänden als Maßregel geübt wurde, erwiderte der Zeuge, das sei ihm nicht bekannt, er könne auch nicht verantwortlich gemacht werden für allen Irrsinn in der Welt.

Zwischen dem Zeugen Lössow und Justizrat Dr. Kohn, welcher letzterer sich sehr erregt zeigt, auf den Tisch schlägt und ausruft: „Ich bin nicht Ihr Rekt!“ Ich bin Rechtsanwalt Kohn! Ich bin auch Offizier!“ kommt es dann zu einem Zusammenstoß, weil der Zeuge mehrere Fragen zu beantworten ablehnt.

Der Vorsitzende erucht, die Verhandlungen in Ruhe zu führen.

Auf die Behauptung der Verteidigung, daß das Infanteriekommando aus der Kommandanturbeobachtung nicht nur von einem Offizier, sondern von mehreren im Sinne des Zuges nach Berlin aufgestellt worden sei, eruchte Lössow, 20 Offiziere darüber zu vernehmen. Wenn in nichtöffentlicher Sitzung etwas gesagt worden sei, was den Schluß auf einen Zug nach Berlin zulassen würde, so würde das bedeuten, daß der Betreffende die Sache vollständig mißverstanden habe.

Justizrat Schramm protestierte namens der Verteidigung mit allem Nachdruck, dagegen, in welchem Ton der Zeuge Lössow schaltliche Fragen der Verteidigung beantwortet. Der Zeuge schiene die Absicht zu haben, die Verteidigung zu verhöhnen. Das ließe man sich nicht gefallen.

Als der Vorsitzende feststellte, daß von einer Verhöhnung nicht die Rede sein könne, erließen Ruhe aus der Verteidigung: „Wir lassen das so laut.“

Auf die Frage Hitters, wer die Väter des Gedankens eines Direktoriums gewesen seien, lehnte Lössow die Antwort ab, da er nur in vertraulicher Weise Kenntnis davon erhalten habe.

Hiller erwiderte in schreieendem Tone: „Wir sind verpflichtet, die vertraulichsten Angelegenheiten auszusagen, die zu uns gesprochen worden sind!“

Vorsitzender: „Herr Hiller! Vielleicht möhigen Sie Ihre Stimme etwas!“

Rechtsanwalt Hemmeter eruchte den Vorsitzenden um eine kurze Pause, damit die Verteidigung über die Art des Auftretens des Zeugen beraten könne, der auf- und ablaufe und schreie wie im Kasernenhof.

Eine Bemerkung des Rechtsanwalts Hohl, daß vielleicht die drei Herren selbst die Väter des Gedankens des Direktoriums sind, veranlaßte den Vorsitzenden zu der Bemerkung: „Und wenn, dann hat das mit unserem Prozeß gar nichts zu tun. Es ist für die

Entscheidung der Schuldfrage ganz gleichgültig, ob der eine oder andere der Herren auch mitgeirrt hat oder nicht.“

Auf eine Frage, wie er vom militärischen Standpunkte aus das Amt eines Kommandeurs ansehe, der zum Reichspräsidenten sage: „Ich lasse meine Leute nicht mehr schießen!“, erwiderte Lössow, das was er sich von der Haltung der höchsten Kommandostelle in einem solchen Falle denke, wäre die Erklärung: „Herr Präsident! Hier geht die Armee zu Grunde an einer solchen Aufgabe, die man ihr dauernd aufhakt. Bitte, besorgen Sie etwas, damit die Armee enggültig von dieser Aufgabe befreit wird.“ Das liegt nach meiner Ueberzeugung wohl innerhalb der Rechte der höchsten Kommando-stelle.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Göh, ob die Generale Ruitz und Kref nicht verurteilt würden, erklärte Lössow, daß von einer Verurteilung überhaupt nicht die Rede sei, daß aber die beiden Generale so in Pflicht genommen würden, wie alle anderen.

Rechtsanwalt Göh bemerkte: „Ein Zeuge hat davon gesprochen, daß zwei Generale nicht in Pflicht genommen würden“, worauf der Zeuge mit erhobener Stimme rief: „Dann hat dieser Zeuge einen Meineid geleistet.“

Das Gericht zog sich zur Beschlußfassung über die Zulassung der Frage, wer die Väter des Gedankens des Direktoriums gewesen seien, zurück.

Das Gericht verkündete, daß die von dem Angeklagten Hiller gestellte Frage nicht zugelassen werde, da die Frage nach der Urheberhaft des Direktoriumsgebantens mit der Anklage nicht zusammenhänge.

Die Gesamtverteidigung erklärte, sie habe darüber beraten, auf welche Weise sie gegen den Londoner Zeugen Lössow Verwahrung einlegen sollten. Da die bisherigen Verwahrungen nichts genügt haben, halte es die Verteidigung für zwecklos, gegen den Ton des Zeugen sich zu verwahren.

Der Vorsitzende eruchte wiederholt den Zeugen, zur Vermeidung von Reibungen den Ton seiner Darlegungen zu mähigen und erucht auch den Angeklagten Hiller, seinen Stimmaufwand zu dämpfen.

Hiller erklärte mit nachdrücklicher Betonung, daß es niemals zu dem 8. November gekommen wäre, wenn nicht infolge der vorangegangenen Ereignisse das Instrument geschaffen worden wäre, und dieses Instrument sei das Produkt der hochverräterischen Tätigkeit von Kahr, Lössow und Seißler.

Russische Noten an den Völkerbundsrat und Litauen über die Memelfrage.

DE. Moskau, 11. März. Der Volkskommissar des Auswärtigen Tischtscherin hat an die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte eine Note gerichtet, in welcher gegen jede Pläne der Memelfrage ohne Hinzuziehung des Sowjetbundes Protest erhoben und eine solche für nichtig erklärt wird. In dem Plan, Litauen hinsichtlich der Memelfrage eine Entschädigung aufzuwirken, welche die Abgrenzung seiner Grenzen von den Beschlüssen anderer Mächte abhänge, liegt die Sowjetbundesregierung sowohl eine Verletzung ihrer eigenen Interessen als auch eine Rücksichtung gegen die Grundzüge des Selbstbestimmungsrechtes und eine Gefahr für die Unabhängigkeit Litauens. Die Regierung des Sowjetbundes warnt ernstlich vor Plänen, welche den Frieden Europas gefährden können. Besüglich des polnisch-litauischen Grenzstreites weist die Sowjetregierung auf ihre früheren Erfahrungen hin, daß laut den Verträgen mit Polen und Litauen die Beilegung dieses Streites nur durch ein Uebereinkommen der beiden genannten Staaten erfolgen kann.

Gleichzeitig hat Tischtscherin an den litauischen Gesandten in Moskau eine Note gerichtet, in welcher erklärt wird, daß der von Litauen dem Völkerbund einzureichende Entwurf eines Memelstatus die Interessen des Sowjetbundes verletze. Die Regierung des Sowjetbundes werde in keinem Falle die Erteilung irgend welcher Sonderrechte in Memel an dritte Mächte zulassen.

Anerkennung Sowjetrußlands durch China.

WT. London, 13. März. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Peking hat sich China bereit erklärt, die russische Regierung de jure anzuerkennen, vorausgesetzt, daß Rußland seine Truppen aus der Mongolei zurückziehe und die Hoheitsrechte China in diesem Gebiet anerkenne.

Andereorts telegraphiert der Kopenhagener Berichterstatter des „Erhange Telegraph“, daß die japanische Regierung nach dem sie sich bezüglich der Anerkennung der Sowjets entschlossen hat, zu Beginn April in Peking Besprechungen mit dem russischen Vertreter abhalten wird. In der Hauptsache sollen die Handelsbeziehungen beider Länder zur Sprache gebracht werden. Der japanische Außenminister, wie auch der Kriegsminister legen, nachdem sie bestimmte Ausschüsse aus industriellen Kreisen erhalten haben, Wert darauf, so schnell wie möglich einen Handelsvertrag mit Rußland herbeizuführen.

WTB. Wien, 13. März. Der Gemeindevorstand für Wohlfahrtsangelegenheiten nahm einen Antrag an, weitere 420 Kinder aus Deutschland in Heimpflege in Wien zu nehmen. Zum Ankauf von Wäsche und Kleider für die deutschen Kinder wurden 45½ Millionen Kronen bewilligt.

Verbilligt das Waschen und schonet die Wäsche durch Einweichen in

BURNUS

Adressen durch Haltender Werte u. G. Berlin N.W. 7.

Wer durch seine innerste Natur aufgefordert ist, die Beherrschung und Uebereinstimmung des Sinnenlebens durch die Ideen anzuführen, der hat nach Wilhelm v. Humboldt das Talent des Geschichtschreibers, das dem poetischen und philosophischen nahe verwandt ist, der findet das geheimnisvolle Band zwischen Wirklichkeit und Geist.

Hierin liegt nun Andrea's Stärke und die hier gewählten Themen sind besonders geeignet, den Zusammenhang zwischen Geist und Geschichte, wie schon der Titel andeutet, darzulegen: Im Costum der farbenprächtige Bild der italienischen Renaissance und ihre Wirkung auf die Führung der Staatsgeschäfte; bei Bacon sehen wir das Bild des englischen, in Peter Joseph den Typ des französischen Staatsmanns, wie sich diese im Laufe der Jahrhunderte weiter ausgebildet haben, und wobei deren Prinzipien der See- und Kontinentalmacht, schon erscheinen. Es folgt Maria Theresia, die ohne eigentliches Genie, aber mit Klugheit und Geschick das vielgestaltige Reich lenkt, und dabei die hergewinnende, warm empfindende Frau ist, also die Eigenschaften zeigt, die uns Oesterreich immer so liebenswert gemacht haben. Dann der märkische Junker Marink, der Nachfolger der Quignons und Vorgänger der Kaiserin, dessen Studium der Süddeutschen sehr zu empfehlen ist, um ihnen eine richtige Vorstellung von Ostelbien beizubringen, als man sie gemeinlich hierzulande hört. Die Augenblicke der Engländer kennen zu lernen, ist jetzt nach dem Schiffbruch seiner und seines Genossen Marx Ideen von eigentümlicher Aktualität — So wird die innere und äußere Geschichte der letzten Jahrhunderte mit Bedacht nicht an den Protagonisten, wohl aber an typischen Persönlichkeiten gezeigt. Der Leser dringt so in den Geist des Zeitalters an der Hand eines ebenso funktiven wie geschmackvollen Führers ein. Die Hoffnung des Verfassers außerhalb der zünftigen Kreise Leser zu finden, erscheint daher ebenso berechtigt als ausdrittsreich.

Von den deutschen Hochschulen.

Erhöhung der Rollenentwässer in Wien. Die Arbeit, die Kollegien der für das laufende Sommersemester von 4500 Kronen auf 6000 Kronen zu erhöhen und das Auditorium mit 80 000 Kronen zu demessen, hat zu einer parlamentarischen Anfrage geführt. In der Anfrage wird unter Hinweis auf die Verhältnisse im Deutschen Reich eine entsprechende

Die Deutsche Volkspartei und die Koalitionsfrage.

Veröffentlichung des Fraktionsbeschlusses vom 12. Januar.

m. Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in seiner gestern abend abgehaltenen Sitzung zu den Veröffentlichungen über die Gründung einer „nationalen Vereinigung“ der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Der Parteivorstand ist einstimmig der Auffassung, daß es keiner Vereinigung von Parteimitgliedern bedarf, um in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Grundgedanken der liberalen Partei, wie sie dem Programm der Deutschen Volkspartei von 1919 zu Grunde gelegt ist, festzuhalten, da dieses Festhalten den Grundgedanken der gesamten Partei entspricht. In der Deutschen Volkspartei gibt es keine Richtung, die andere als straffe nationale Tendenzen vertritt oder die einer antimarkistischen Politik entgegenwirken möchte. Der Beschluß der Reichstagsfraktion vom 12. Januar 1924 ist einstimmig gefaßt worden, und die preussische Landtagsfraktion ist diesem Beschluß beigetreten. Jedoch über die grundsätzliche Einwirkung der Deutschen Volkspartei in der Forderung der Zusammenfassung aller staatsbeherrschenden bürgerlichen Parteien kein Zweifel bestehen kann. Der Parteivorstand erachtet es als das selbstverständliche Recht aller Parteimitglieder, für ihre Anschauung innerhalb der Partei ihren ganzen Einfluß einzusetzen, wie dies auch bisher geschehen ist. Eine Sonderorganisation innerhalb der Partei ist aber für jede Partei unmöglich und untragbar, da sie die Geschlossenheit und damit den Erfolg ihrer politischen Arbeit gefährdet. Der Parteivorstand wehrt sich mit dieser Auffassung im Einverständnis mit den Parteifreunden im Lande.

m. Berlin, 13. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Veranlaßt durch die Neuauflage der „Nationalen Vereinigung“ auf einen von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am 12. Januar 1924 gefaßten Beschluß über die Frage der Koalitionsbildung im Reich wird dieser Beschluß von der ausländischen Seite in seinem Wortlaut bekannt gegeben. Er heißt: „Ziel deutscher Innenpolitik muß die Volksgemeinschaft sein. Sie lehnt den Ausschluß der politischen Gegner ab und die Zusammenfassung aller Kräfte zur Erreichung innerer Freiheit sowie innerer Ordnung und Gerechtigkeit voraus. Sie bedeutet deshalb im Grunde „das gleiche wie nationale Einheit“. Die „Große Koalition“ war noch nicht die Erreichung, wohl aber ein Weg zu diesem Ziel. Das praktische Zusammengehen mit der Sozialdemokratie wurde von der Reichstagsfraktion in ihrer Herbstbesprechung im September 1921 grundsätzlich abgelehnt. Am 12. August 1923 wurde die „Große Koalition“ dementsprechend Grundlage für das Kabinett Stresemann. Sie ist am 7. November 1923 scheitert, nachdem die V.S.P.D. ein Misstrauensvotum gegen das Kabinett Stresemann eingebracht hatte, weil sie sich den Maßnahmen zur Wiederherstellung der inneren Ordnung und zur wirtschaftlichen Gesundung des Reiches widersetzt. Die V.S.P.D., die seit der Fusion mit der früheren Unabhängigen Partei unter den Einfluß ihres radikalen Flügels geraten war, hat nicht die Kraft aufgebracht, von sich aus die Verbindung der Partei in den einzelnen Landesstellen mit der kommunistischen Partei zu lösen, durch die die politische, wirtschaftliche und staatlichen Notwendigkeiten einheitlicher parteipolitischer Einstellung geopfert und damit den Beweis erbracht, daß nicht in der jenseitigen Zusammengehörigkeit und bei ihrer Abhängigkeit von den Radikalen im eigenen Lager die fruchtbarere Reichspolitik nicht getrieben und das Zustandekommen der Volksgemeinschaft nicht erreicht werden kann. Das tatsächliche Zusammengehen mit der Sozialdemokratie hat übrigens niemals etwas geändert an der grundsätzlichen Einstellung der Partei bei Bekämpfung der Sozialdemokratie, eine Betrachtung, die den Grundgedanken des Parteiprogramms der Deutschen Volkspartei entspricht. Nachdem die große Koalition im Reich durch die Politik der V.S.P.D. zerfallen ist, erwacht die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Aufgabe, an der Bildung einer tragfähigen bürgerlichen Koalition zu arbeiten.

Die Deutsche Volkspartei ist berufen, Mittelpunkt der Sammlung aller staatsbeherrschenden bürgerlichen Kräfte zu sein, betrachtet aber auch die hierbei angestrebte Entwicklung nur als eine Etappe auf dem Wege zur Volksgemeinschaft, wie auch die „Große Koalition“ ein Weg zu diesem Ziele gewesen ist. Eine Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte lehnt die unbedingte Anerkennung des Grundgesetzes voraus, daß Änderungen der heutigen Reichsverfassung nur auf verfassungsmäßigem Wege möglich sind, erfordert das Bekenntnis zu positiver Mitarbeit am Staate sowie die Aufgabe jeder lediglich zerstörenden Kritik und einer die Idee der Volksgemeinschaft ausschließenden Agitation.

Deutscher Industrie- und Handelsstag.

II. Berlin, 13. März. (Drahtbericht.) Im großen Sitzungssaale des Reichswirtschaftsrates trat heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung von Kreisen der Industrie und des Handels aus allen Teilen des Reiches der Deutsche Industrie- und Handelsstag zu seiner 43. Vollversammlung zusammen. Neben dem Reichskanzler waren Finanzminister Dr. Luther, Ernährungsminister Graf Rauten, Verkehrsminister Dejer, Wirtschaftsminister Hamm, Vertreter aller Ministerien des Reichstages, des Reichsrates, des Landtages der Länder und der Berliner Umgebung erschienen. Reichskanzler Dr. Marx erklärte, die Reichsregierung sei sich voll bewußt, wie wertvoll die Mitarbeit der Wirtschaft bei der Lösung der Aufgaben sei, um zum Ziele zu gelangen, gelte es, alle die reichen Kräfte des Volkes zusammenzufassen zu einer wahren Volksgemeinschaft. Aus den Staatsfinanzen allein könnte eine Gesundung nicht erfolgen. Notwendig sei auch eine umfassende gesteigerte Produktion der Wirtschaft und eine Rückkehr normaler Verhältnisse. Noch weitere Opfer stehen uns bevor, Opfer in der Reparationsfrage. Von diesen ist eine Befreiung erst zu erwarten, wenn sich endlich die schwere Wunde im Westen schließt.

Reichswirtschaftsminister Hamm führte aus: Die Reichsregierung weiß, daß mit der primitiven Form der Kriegswirtschaft und der Wucherbelämpfung usw. nicht weiterzukommen ist. Sie ist der Überzeugung, daß ein natürliches Wirtens wiederherzustellenden Vorarbeiten solcher Art abgebaut werden müssen. Die gegenwärtigen Arbeitslosenverhältnisse hemmen unsere innere Kraft. Unsere Außenhandelsbilanz weist im Januar wieder einen gewissen Rückgang auf, eine Steigerung der Einfuhr, aber nicht bei Rohmaterialien und Halbfabrikaten, sondern bei Fertigfabrikaten, an Lebens- und Genussmitteln. Die Einfuhr des Volkes und der Wirtschaft selbst muß dazu führen, daß eine derartige Handelsbilanz nicht wieder erscheint.

Reichsindexziffer vom 10. März.

II. Berlin, 13. März. (Drahtbericht.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 10. März, auf das 1,06 Billionenfache der Vorkriegszeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Großhandelsindexziffer.

II. Berlin, 13. März. (Drahtbericht.) Die auf den Stichtag des 11. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 4. März (118,7) eine geringe Steigerung um 0,9 Prozent auf 119,8. Von den Hauptgruppen steigen zunächst die Lebensmittel um 1,2 Prozent auf 105,4 (104,1). Die Gruppe Getreide und Kartoffeln blieb mit 83,6 nahezu unverändert ebenso die Gruppe Kohlen und Eisen mit 137,7. Die Industriestoffe zogen um 0,7 Prozent auf 146,9 (145,9) an, die Industriewaren um 0,7 Prozent auf 107,5 (106,5) und die Einfuhrwaren um 1,9 Prozent auf 181,6 (178,2).

Neue französische Verschleierungsversuche in der Pfalz.

II. Ludwigshafen, 13. März. Von französischer Seite wird erneut versucht, die Vermittlungstätigkeit, die der pfälzische Kreisaußschuß unter Leitung seines Vorsitzenden Dr. Bayersdorfer zwischen der rechtmäßigen pfälzischen Kreisregierung und der Rheinlandkommission vorübergehend bis zur völligen Wiederherstellung geordneter

Zustände in der Pfalz übernommen hat, als eine provisorische Regierung hinzustellen. Das ist nichts weiter als ein neuer französischer Verschleierungsversuch, der in der pfälzischen Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen hat, weil im Spenerer Abkommen ausdrücklich festgelegt worden ist, daß die Regierungsgewalt auf Grund der bayerischen und der Reichsverfassung ausschließlich in den Händen der rechtmäßigen bayerischen Regierung ist und daß an dem staatsrechtlichen Verhältnis der Pfalz zu Bayern und dem Reich nicht das Geringste geändert wird. Die französischen Machenschaften lassen die Vermutung aufkommen, daß gemäßliche französische Kreise ihren Plan, die Pfalz von Bayern und dem Reich loszulösen, noch immer nicht aufgegeben haben.

England und der Achtfundentag im besetzten Gebiet.

III. London, 12. März. Auf die Frage eines Mitgliedes des Unterhauses, ob die britische Regierung bezüglich der Aufhebung der Verfassung zu Rate gezogen wurde, die den Achtfundentag im besetzten Gebiet anordnet, erwiderte im Unterhaus ein Regierungsvertreter, wobei die Regierung noch die interessierte Oberkommission habe etwas mit der Anwendung deutscher Gesetze im besetzten Gebiet zu tun, ausgenommen soweit solche Gesetze die Aufrechterhaltung der Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden.

Washington, 13. März. (Drahtmeldung unserer Berichters.)

Präsident Coolidge lehnte es ab, die drei Deutschen Rumelen, Kaufmann und Lindheimer zu begnadigen, die während des Krieges wegen unerlaubten Verkehrs mit dem Feinde verurteilt worden waren. Sie hatten in New York Mehl angekauft und waren beschuldigt worden, daß sie damit deutsche Propaganda getrieben hätten. Der Verkaufspreis soll 4 1/2 Millionen Dollars betragen haben.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temperatur (°C)	Gefrierhöhe (mm)	Niedrigste Temperatur (°C)	Wetter
Merxheim	773,1	-3	4	-6	wolklos
Königsstuhl	771,8	-3	2	-6	-
Karlsruhe	771,8	-3	8	-3	-
Badenweiler	-	-2	8	-3	-
St. Blasien	772,2	-9	5	-10	wolklos
St. Blasien	772,2	-12	2	-12	-
Geiberg	654,5	-7	-1	-11	-

Allgemeine Witterungsübersicht. Durch Ausstrahlung und den Aufbruch kalter Luftmassen sind die Nachttemperaturen in der Rheinebene wieder auf 3° auf der Höhe auf 12° unter Null gesunken. Der kontinentale Ostwind erstreckt sich nach den Karlsruhe Höhenwindmessungen auf mindestens 200 m. Auch die französischen Wettermessungen lassen noch nicht erkennen, daß Westwinde das mitteleuropäische Hochgebiet angreifen. Nur über Norddeutschland haben sich wichtige Luftströmungen durchgesetzt. Da aber der Kern des hohen Druckes jetzt unmittelbar über Deutschland lagert, werden die Tagestemperaturen durch die Sonnenstrahlung bei abflauendem Ostwind stärker als früher ansteigen.

Weiterausichten für Samstag, den 15. März 1924. Deutlich schwächerer Nachtschnee, am Tage wärmer als Freitag, Ostwind. — Sonntag bescheiden.

Schneberichte.

Feldberg, 14. März. 248 cm verb. Schnee, 7 Grad Kälte, wolklos, außergeräuschlos gute Abendluft, Südbahn gut.
 Triebberg, 13. März. Schneehöhe circa 100 cm, teils pudrig, teils berstend, 4 Grad Kälte, böiger Ostwind, Südbahn gut.
 Ruffstein, 14. März. Schneehöhe circa 200 cm, berstend, 7 Grad Kälte, Ostwind, Kar, Südbahn fahrbar bis Seebach.
 Unterfarn, 14. März. Schneehöhe 150 cm, berstend, 5 Grad Kälte, Ostwind, Kar, Südbahn fahrbar bis Seebach.
 Schneehöhen am 13. März. Gerresheim 70 cm, Dürkheim 9 cm, Furtwangen 113 cm, Titisee 75 cm, Dellmensingen 20 cm, Kallensbrunn 80 cm, Kallens 126 cm.
 + Elbberg-Sommerberg. Schneehöhe 80 Zentimeter bis 1 Meter 6 Grad Kälte, Südbahn sehr gut.

Wasserstand des Rheins:

Schifferstadt, 14. März, morgens 6 Uhr: 6 cm, gestiegen 16 cm.
 Speyer, 14. März, morgens 6 Uhr: 176 cm, gestiegen 3 cm.
 Mainz, 14. März, morgens 6 Uhr: 335 cm.
 Mannheim, 14. März, morgens 6 Uhr: 234 cm, gefallen 1 cm.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Billige 4 Schuh-Tage 4

vom 15. bis 19. einschließlich.

Damen-Halbschuhe spitze, moderne Form . . . nur	5 ⁹⁵	Herren-Schnürstiefel Rindbox, mit und ohne Derby- schnitt nur	9 ⁷⁵
Echt Chevreaux- Damen-Halbschuhe mit u. ohne Lackkappe, Rahmen- arbeit, erstklass. Fabrikat nur	9 ⁵⁰	Herren-Schnürstiefel spitze, moderne Form nur	11 ⁹⁰
Dunkelbraune Damen-Halbschuhe spitze, moderne Form, Gummi- fleck, Rahmenarbeit . . . nur	13 ⁵⁰	Elegant Herren-Schnürstiefel mit Lackkappe weiß ged. Rahmenarbeit nur	12 ⁹⁰

Auf sämtliche übrigen Artikel herabgesetzte Preise.

Braune Fahleder-Stiefel

Garantie für gutes Tragen

40-46	36-39	31-35	27-30
8 ⁹⁵	7 ⁹⁵	5 ⁹⁵	4 ⁹⁵

Konfirmanten- und Kommunikanten-Stiefel billigst.

Schuh-Haus Prophet | Schuh-Haus Schmidt
 Kaiserstr., Ecke Lammstr. | Ludwigsplatz, im „Krokodil“

Gauble Schneiderin | Druckerarbeiten jeder Art | werden geschmackvoll angefertigt bei schnellster Lieferung. Druckerei der „Bad. Presse“



S * A * I * S * O * N

ERÖFFNUNG

Wir zeigen ab heute die neuesten Modelle in Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Kostümröcke, Kinderkonfektion etc. und bitten um gefl. Besichtigung unserer Auslagen und unverbindlichen Besuch unserer Läger

HUGO LANDAUER
 Damen- und Kinderkonfektion.

Ginoleum in Stückware, Läuter, Teppiche u. Vorlagen. Übernahme des Legens durch unsere eigenen Legemeister. Man bittet Offerte einzuholen.
 Aretz & Co., Karlsruhe, Kaiserstr. 215.

Baden und der Reichstagswahlkampf.

Alea est jacta! Die Würfel sind gefallen! Am Donnerstag nachmittag verlas bekanntlich im Ballon-Bau in Berlin Reichstagskanzler Dr. Marx die Verordnung des Reichspräsidenten, nach der der deutsche Reichstag aufgelöst ist, und dem deutschen Volke obliegt nun die Staatsbürgerpflicht, von dem durch die Verfassung verbrieften Recht, neue Männer des Vertrauens zu wählen, Gebrauch zu machen. Der diesjährige Wahlkampf dürfte wie im ganzen Reich, so auch in unserem engeren Heimatlande an Schärfe hinter früheren Wahlkämpfen nicht zurückbleiben. Das ist eine bedauerliche Erscheinung, allein augenblicklich wird daran wohl nicht viel zu ändern sein. Die indirekten Wahlvorbereitungen haben schon vor Wochen und Monaten begonnen. Fast kein Sonntag ist in den hinter uns liegenden Wochen dieses Jahres vergangen, an dem nicht diese oder jene Partei ihre Anhänger zu Landesausflügen, Wahlkreis-Konferenzen oder Bezirksvertreterzusammenkünften aufgerufen hätte, lediglich zu dem Zweck um zu den bevorstehenden Reichstagswahlen Stellung zu nehmen, ihre wahrscheinlichen Kandidaten zu bestimmen und die Klärung für die Organisation des Wahlkampfes festzusetzen. Die eine oder andere Partei hat auch ihre Spitzenkandidaten bereits fest aufgestellt, so z. B. wie gestern berichtet, die Deutsche Demokratische Partei, die auf die erste Stelle der einzureichenden Wahlvorschlagsliste den Namen des früheren Ministers Hermann Dietrich und auf die zweite Stelle den Namen des Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas gesetzt hat. Neuerdings wird bekannt, daß Landesverband und Landesausfluß der Deutschnationalen Volkspartei folgende Kandidaten präsentieren: an erster Stelle den früheren Oberbürgermeister von Köln und Staatsminister a. D. Waltraff, an zweiter den badischen Landtagsabgeordneten, Landgerichtsdirektor Dr. Hanemann in Mannheim, an dritter den badischen Landtagsabgeordneten und kaufmännischen Anwaltstellvertreter August Schneider in Mannheim, und an vierter den Professor Eustach Maier in Neustadt i. Schw. Schon die Vorbereitungen zum Wahlkampf haben verschiedene Fallmeldungen gebracht. Auswärtige Blätter wußten zu berichten, daß die Deutsche (liberale) Volkspartei den Karlsruher Ortsvorstand, Oberamtmann Schönbale als Spitzenkandidaten aufstellen werde. Kaum aber war diese Nachricht aufgetaucht, wurde ihr schon der Hals umgedreht: Die Partei wurde bereits am anderen Tage dementiert, denn die Partei hat noch keinen Spitzenkandidaten nominiert. Es wird das vielmehr erst auf dem Sonntag in Karlsruhe stattfindenden Landesausflugszug tun. Dann wurde gemeldet, der Landesausfluß des Badischen Landbundes habe beschlossen, bei den Reichstagswahlen mit einer eigenen Liste vorzugehen. Auch dies entspricht nicht den Tatsachen, denn der Landesausfluß ist überhaupt noch nicht zusammengetreten, sondern nur der geschäftsführende Vorstand hat sich in Vorbereitung einer demnächst einberufenden Sitzung des Landesausflusses mit der Frage der Reichstagswahlen beschäftigt. Wiederholt war in der letzten Zeit auf die Rede von Neugründungen von Parteien. Wahrscheinlich wird der völkische Block in Baden mit einer eigenen Liste vor die Wähler treten. Nach Fallmeldungen soll der Name, den diese Liste führen wird, noch nicht sicher sein; das Wehrkreis-Kommando soll den Namen „Deutsche Partei“ erlaubt haben.

Wir geben noch eine kleine Uebersicht über die Zahl der Abgeordneten, die das Land Baden seit den letzten Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 im Reichstag vertreten haben. Das ganze Reich ist in 35 Wahlkreise eingeteilt; den letzten (35.) Wahlkreis bildet das Land Baden. In jenem Tage wurden gewählt (die Aufzählung an dieser Stelle entspricht der Reihenfolge der Einreichung der Wahlvorschläge D. N.):

von der Deutschnationalen Volkspartei: 1. Dr. Adalbert Düringer, Minister a. D. in Karlsruhe. (Dieser ist bekanntlich am 19. Juli 1922 zur Deutschen Volkspartei übergetreten.) 2. Karl Fischer, Landwirt und Bürgermeister, Meichenheim (Amt Lahr); er gehört auch dem Badischen Landtag an und zwar als Mitglied der Landbundfraktion;

von der Deutschen (liberalen) Volkspartei: 1. Dr. jur. Julius Curtius, Rechtsanwalt, Berlin. Dazu kam dann an ebendem Termin Dr. Düringer;

von der Zentrumspartei: 1. Konstantin Fehrenbach, Alt-Reichstagskanzler, Freiburg i. Br., 2. Karl Diez, Landwirt, Raboldshell, 3. Dr. Josef Birtz, Alt-Reichstagskanzler, Berlin, 4. Josef Erling, Gewerkschaftssekretär, Karlsruhe, 5. Anton Damm, Bürgermeister und Landwirt, Wagenschwend (Amt Eberbach), 6. Eduard Jannan, Malermeister und Stadtrat, Präsident der Handwerkerkammer Karlsruhe, Bruchsal;

Peter.

Von Käthe Donnay.

Papa war also wirklich fort. Die Mama weinte, die Großmama ging mit ihrem Speisebüchsen umher, und die Minna hatte die Milch anbrennen lassen.

Es war auch furchtbar unordentlich in Papas Zimmer. Die Stühle standen herum als hätten sie sich gezanzt, die Tür zum Büchser, schräg hand weit auf, und unter dem Schreibtisch lag eine blauebene Krawatte.

Peter war im Nachthemd aus seinem Bett gestiegen. Niemand kam um ihn anzusehen, — und die verbrannte Milch roch so entsetzlich durch den Korridor. Warum rief denn der Papa nicht: „Papa Teufel!“

Peter hatte erst ganz laut die Tür aufgemacht — und als niemand kam, war er rasch in Papas Zimmer gelaufen. Und da sah er durch die offene Tür die Mama am Frühstückstisch weinen, und die Großmama, die die Blumen am Fenster mit viel zu viel Wasser begoß. Sie haben ihn nicht.

Er hockte unter dem Schreibtisch, nahm die Krawatte in die Hände und legte das Gesicht darauf. Der Papa war also nun wirklich und wahrhaftig fort.

Gestern hatte er noch an seinem Bette gestanden, als er schlief, aber Peter hatte nicht geschlafen, er tat nur so. Er wußte ganz genau, ob Mama oder Papa sich über ihn beugte.

Aber daß er ihn so betrogen hätte! Er hätte wirklich nicht geweint, wirklich und wahrhaftig sind gemeint, bis Papa um die Ecke war. Und dann auch noch nicht, und dann vielleicht überhaupt nur abends, wenn die Mama aus dem Zimmer war und es auf einmal dunkel wurde.

Als er gestern morgen wieder bis zur Ecke mitgehen wollte und dann noch bis zur nächsten, obgleich es Papa so eilig hatte, und dann noch ein Stück von der Vindentaler, hatte Papa gesagt: „Wenn du ein Mann werden willst, wie ich dann machst du bei Kaufmann Anders Strads lehrst und machst, machst nach Hause.“

Er hatte Papa angesehen — oh — Papa hatte wegehen müssen. Er hatte es wohl gemerkt und war beim Kaufmann „Strads“ um-

von der Deutschen Demokratischen Partei: 1. Hermann Dietrich, Minister a. D., Berlin, 2. Dr. Ludwig Haas, Rechtsanwalt, Karlsruhe;

von der Sozialdemokratischen Partei: 1. Oskar Ged, Redakteur und Stadtverordneter, Mannheim, 2. Georg Schöpflin, Redakteur, Karlsruhe; 3. Lorenz Riedmüller, Holzarbeiter, Emmendingen;

von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei: 1. Adolf Ged, Buchdruckereibesitzer, Offenburg, 2. Adolf Schwarz, Metallarbeiter, Mannheim. (Diese beiden schlossen sich dann der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei an.)

Die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) erhielt nur 14471 gültige Stimmen und bekam daher keinen Sitz im Reichstag.

Insgesamt war also Baden im bisherigen Reichstag durch 16 Abgeordnete vertreten.

Ausdehnung der Sonntagsharte.

Wie der Badische Verkehrsverband mitteilt, sind seitens der Reichsbahndirektion Karlsruhe über die Ausdehnung der Sonntagshartefahrarten in Baden folgende Besprechungen mit den beteiligten Kreisen vorgefallen worden: Am 17. März in Karlsruhe, am 18. März in Freiburg, am 19. März in Heidelberg. Nach den vorhandenen Richtlinien werden eine größere Anzahl weiterer badischer Städte in den Genuß der Vorteile der ermäßigten Sonntagshartefahrarten kommen.

(1) Ettlingen, 14. März. Ein Opfer des furchtbaren Karlsruher Fliegerüberfalls am Fronleichnamstag des Jahres 1916, bei dem dem damals über 80 Rinder ihr Leben einbüßten, wurde jetzt nach acht Jahren Raminskgermeister Fritz Hettlinger. Bei dem damaligen Fliegerüberfall in Karlsruhe wurde er durch eine der abgeworfenen kanarienschen Bomben so schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Seit jener Zeit war Hettlinger, der im Alter von 67 Jahren stand, ständig leidend, bis ihn jetzt der Tod erlöste.

(2) Mannheim, 13. März. Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine. Wie schon kurz mitgeteilt, findet hier in den Tagen vom 17. bis 19. März die Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine unter dem Vorsitz von Frau Dr. Marianne Weber in Heidelberg statt. Die Tagung steht unter dem Hauptthema „Wirkung der sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltung für die Frau und die Familie“. Die Tagung beginnt am Montag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr. Am Anschließung an die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 19. März ein Frauenberufsstag statt, einberufen vom Frauenberufsamt und der Berufssektion des Bundes Deutscher Frauenvereine.

(3) Mannheim, 14. März. Vom Auto totgefahren. Am Bahnhof Neckarstadt wurde Hausmeister L. Welsch von einem Lastautomobil derart an die Verladetrampe gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er jetzt gestorben ist.

(4) Bruchsal, 13. März. Bekämpfung der Wohnungsnot. Zur Förderung der Bautätigkeit und damit zur Bekämpfung der Wohnungsnot sowie zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Handwerker und Arbeiterklasse leitete der Stadtrat die Zahlungsbedingungen für die Abgabe von künftigen Baugeldern wesentlich günstiger als bisher fest. Kaufpreis, Straßen- und Kanalkosten werden bis zu zwei Jahren gestundet, und es wird lediglich ein Zins von sechs Prozent pro Jahr berechnet.

(5) Mingsheim b. Bruchsal, 14. März. Ausschreitungen. Zu einem übeln Zwischenfall kam es am Abend des Freitagstages. Durch den Ort fand ein Umzug statt, wobei mehrere der Teilnehmer maskiert waren, obwohl das Tragen von Masken streng verboten war. Als der Postkutschner den Umzugsteilnehmern die Masken abhob, schlugen die Leute auf den Postkutschner ein und verletzten ihn schwer. Am nächsten Tag erschien ein größeres Gendarmereiaufgebot und verhaftete fünf der Beteiligten.

(6) Rehl, 13. März. Tarifherabsetzung der eisenbahnen. Auf den eisenbahnen Bahnen (wie auf den französischen überhaup) ist am Donnerstag eine neue Tarifherabsetzung für den Eisenbahnverkehr in Kraft getreten. Der neue Tarif sieht eine Erhöhung der Vorkreisstarke um 35 v. H. vor, was unter Berücksichtigung der vorläufigen Erhöhung einem Gesamtaufschlag von 90 Prozent für die erste, um 85 Prozent für die zweite und von 80 Prozent für die dritte und vierte Klasse entspricht.

(7) Wollach, 14. März. In erforenem Zustand aufgefunden. In der Nähe der Kinshütte bei Freudenberg wurde am Montag früh ein Mann gefunden, der anscheinend ertrunken war. Nach Aufstellung von Wiederbelebungsmitteln stellte es sich heraus, daß der Mann noch lebte. Der Aufgefunden wurde in das Bezirkskrankenhaus nach Freudenberg gebracht, in welchem er noch bewußlos darnieder liegt. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden, da bei dem Verunglückten keine Ausweispapiere gefunden wurden.

(8) Wiesoh (A. Schopfheim), 13. März. Bubentanz. Der hohe Alum-Turm ist in letzter Zeit wieder einmal von unnützen Händen stark beschädigt worden. Die das Mauerwerk schützenden Dedplatten des oberen Mauerkranses sind losgelöst und vom Turm heruntergeworfen worden und ein Teil der Bretterverhalung weggerissen worden. Von dem Täter hat man bisher noch keine Spur.

(9) Kandern, 13. März. Ueberfahren. Der in Marzell wohnhafte Karl Schwaib kam gestern hier in der Hauptstraße unter einen mi-

Hoß beladenen Einspannerwagen zu liegen. Er mußte mit erheblichen Verletzungen die jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind, ins Spital gebracht werden.

(10) Watterdingen (A. Engen), 13. März. Reingejagten. Der Bürgerausschuß hier hatte sich kürzlich mit einem wohl leichten Fall zu beschäftigen. Es hatte hier im Dezember vergangenen Jahres eine Forderungspachtung stattgefunden, bei der ein Landwirt, mehr um der schwachen Gemeindefasse aufzuhelfen, als in erster Absicht, bis ins unendliche bot. Die anwesenden Jäger kamen jedoch dahinter, daß ihr Votum ein und unter Landwirt war bei 3500 Mark Höchstbieten der. Zu seinem nicht geringen Schrecken erhielt er natürlich den Zuschlag. Bei der Aufrechterhaltung des eingegangenen Vertrages wäre der Mann ruiniert gewesen. Der Bürgerausschuß ließ aus diesem Grunde Gnade walten und hob den Vertrag auf.

(11) Konstanz, 13. März. (Festland des Bodensees.) Der Spiegel des Bodensees zeigt einen großen Tiefstand. Der Hafenpegel im Konstanzer Hafen liegt 2.60 Meter. Im Abfluß des Rheins und an der ganzen Seestraße entlang sind die Sandbänke an das Tageslicht getreten.

Gerichtszeitung.

(12) Heidelberg, 14. März. Der „Einbrecherkönig“, der 25-jährige Hermann Hill aus Frankfurt a. M. ist gestern vom Heiligen Schöffengericht wegen seiner zahlreichen Einbruchdiebstähle in Heidelberg und Umgebung abgeurteilt worden. Wie wir vor wenigen Tagen schon mitteilten, ist Hill ein ganz gefährlicher Einbrecher, der im Gefängnis zu Halle Eisenstücke verschluckte, ins Krankenhaus kam, aus dem es ihm gelang zu entfliehen. Als 15-jähriger hat er seinen ersten Diebstahl verübt. Das Schöffengericht verurteilte Hill zu sechs Jahren, zehn Monaten Zuchthaus. Außerdem hat er noch eine sechsjährige Zuchthausstrafe aus seiner halbesährigen Gefängniszeit zu verbüßen, sodaß er also eine Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus zu verbüßen hat. Am Schluß der Verhandlung hielt der Verurteilte eine pathetische Rede und trug ein großes Gebicht vor.

(13) Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 11. März: Franziska Kaybler, geb. 54 Jahre alt, Hausangestellte. — 12. März: Hans Mach, geb. 25 Jahre alt, Bankverwalter. — 13. März: Franziska Brunner, geb. 64 Jahre alt, ohne Beruf; Emil Bolt, Chemiker, 59 Jahre alt, Fabrikant.



Erhaltung unserer Kraft und Gesundheit

Der Kalzmangel unserer Nahrung ist die Ursache vieler Schwachzustände. Wissenschaftlich erprobt als zuverlässiges Mittel zur Anreicherung der täglichen Nahrung mit Kalzium.

Kalzan

(Calcium-natrium-lactatum) geschöpft durch Deutsches Reichspatent Nr. 297761 nach Vorchrift der Kaiserlichen Gesundheitsverwaltung.

Mehr als tausend ärztliche Autoritäten haben den Wert des Kalzans gutachtlich bezeugt.

Eine auffällende Schrift über die große Wichtigkeit genügenden Kalziumgehalts unserer Nahrung, besonders bei Engländer Krankheit (Rachitis) — Erweichung — Hutausschlag — Rachitis bei Kindern — Ernährungsstörungen — Asthma — Heufieber — chronischen Schnupfen — Alters-Erscheinungen — für werdende und stillende Mütter, sowie für die Entwicklung und Zähmung der Kinder.

versendet auf Wunsch kostenlos Johann A. Wülfing (Schweizerfirma von Bauer & Cie. Sanatoriumswerte) Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Proben kostenlos und portofrei. Kalzan in Packungen zu 90 und 45 Tabletten in jeder Apotheke und Drogerie.

getehrt. Er wollte so werden wie Papa. „Er ist ein seltener Mensch“, sagte Großmama oft.

Ja, er würde nicht gemeint haben. Aber es war doch furchtbar schwer, ein seltener Mensch zu sein.

Wie Onkel Kurt sein — das war leicht. Man brauchte nur viel zu lachen und zu rauchen und im Schaukelstuhl zu sitzen und Biere zu machen. Nein, — Onkel Kurt — das war leicht.

Aber Papa, der war in der Akademie und hatte einen Schreibtisch, der heilig war, ja — so sagte die Mama — einen heiligen Schreibtisch mit großen heiligen Papieren, die niemand anrühren durfte, Papa sein — das war viel schwerer. Man mußte immer ein ernstes Gesicht machen und durfte zum Beispiel nicht lachen, wenn die Minna eine die Bade hatte. Und sie hatte doch den Zahn, von dem es so oft war, und wollte ihn nicht ziehen lassen. Man durfte zum Beispiel auch nicht der Großmama auf den Schoß klettern und die Haare auf der Wange am Kinn anfassen, es schon wieder mehr dran waren. Man mußte ihr die Hand fassen und ausgeben, wie wenn Besuch da ist, und sagen „verzeiht, liebe Mama“. Man durfte nur ein paar mal am Tage — „zum Beispiel“ — sagen. Das war das Einzige. Und das auch nur, wenn man der Mama etwas aus den heiligen Papieren erklären wollte.

Wie schön die Krawatte roch. So halb nach Leder und halb nach Zigarren. Er wollte sie behalten. Sie konnte unter dem Sattel von seinem Schaukelstuhl liegen, da irrte sie niemand. Und wenn doch jemand nahe heran kam, dann setzte er sich einfach darauf. Aber in der Nacht mußte sie unter seinem Kopfkissen liegen, dann träumte er von Papa.

Mä, Papa. Hätte er das gewußt, er hätte gestern nicht das Stück Zucker genommen, als alle braunen waren, er hätte auch nicht am Honigsüßel geleckt, gerade wie Papa ins Zimmer kam. Sicher hätte er das gemerkt, wenn er auch nichts gesagt hätte. Er hatte ihn so wertwüdig angesehen. Peter war ganz kalt dabei geworden. Und „mein Sohn“, hatte Papa gesagt. „Mein Sohn“, hätte er doch bloß gewußt, daß Papa heute fort sein würde.

Wie die Mama weinte. Ja, die durfte das, die war nur eine Frau, aber er mußte ein

seltener Mensch werden und durfte das nicht. Und dann hatte er auch kein Taschentuch da.

Er nahm die Krawatte in die linke Hand und streifte sie mit der rechten den Schreibtisch. „Und die paar Monate, die Joachim nun glücklich zu Hause war“, weinte die Mama.

„Es ist eine Auszeichnung, daß er Teilnehmer an dieser Expedition sein darf“, hörte er die Großmama. „Und Joachim wird dabei — aber Peter — Junge.“

Großmamas berühmter Fallentisch hatte ihn erwischt. „Gott, der Junge und ich denke, er ist nicht noch, weil es so ruhig ist.“ Die Mama wandte sich erst rasch zum Fenster, ehe sie in das Nebenzimmer kam.

Er hatte schnell die Krawatte in den Papierkorb gesteckt — niemand hatte es gesehen — und ließ der Mutter mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Sie tat, als hätte sie den ganzen Morgen gelacht. „Peterlein, mein Lieber, mein Goldjunge.“

„Du pfeifst mich ja mit Deiner Bröche in den Bauch.“

„Und eskalt bist Du. Hast Du etwa schon lange dageessen?“ Die Mama und die Großmama sahen sich an.

Er sprang geschickt auf die Diele herunter. — Lügen? — O nein. Papa lag auch nicht, und er wollte doch wie Papa —

Aber Papa ging heimlich davon, ohne etwas zu verraten. Das durfte er also auch — und von der Krawatte sagte er auf keinen Fall ein Wort.

Er ging mit herausfordernden Blicken auf die blanke Nadelkante, die Hängelbüchse und die Zuckertüte an. „Ich habe solchen Hunger.“

„Aber die Mama hielt ihn am Hemdszipfel fest.“

„Antworte, Peterchen, bist Du schon lange im Nebenzimmer gewesen?“

„Da warst er sich der Großmama in den Schoß und schluckte laut auf.“

„Ich wollte doch dem Papa nur guten Morgen sagen.“

Badisches Landesheater.

Landesheater. In der am Sonntag, den 16. März, stattfindenden Aufführung von Benjamins „Lebenstraßen“ beteiligt sich Frau. Marie Franke vom Stadttheater Katernberg als Elka um das Fach der jugendlichen Dramen zu spielen.

Alter Weinbrand

Landauer & Macholl
HEILBRONN

Likör der Dominikaner

Vertreter: Adolf Hausam, Karlsruhe, Ruppurrerstraße 104. — Telefon 4709.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. März 1924.

Wärmere Tage in Aussicht.

(Von unserem meteorologischen Mitarbeiter.)

Trotzdem nach meteorologischer Rechnung der 1. März als Datum des Frühlingsanfangs gilt, herrschen anhaltend in ganz Europa Frosttemperaturen, wie sie sonst nur im Winter vorkommen. Die über den Schneefeldern Europas erhaltenden Luftmassen geben zur Bildung von Hochdruckgebieten Anlaß, die das Eindringen wärmerer Westwinde vom Ozean her verhindern. Immer wieder verstärkt sich erneut der kalte Oststrom, der nach Höhenwindmessungen eine große vertikale Mächtigkeit besitzt und mindestens bis 2500 Meter Höhe hinaufreicht. Bei wolkenlosem Himmel sind in den letzten Tagen wiederholt im Schwarzwald, besonders auf der West- und Südwestseite, Temperaturen von 12 Grad und darunter vorgekommen; die Nachmittage aber sind unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung frostfrei, da in dieser Jahreszeit die Tagesperiode der Temperatur schon sehr groß ist. Ueberall im Schwarzwald meldet man günstige Schneeverhältnisse für den Sport; bis herab auf 700 Meter auf der West-, 600 Meter auf der Ostseite.

In den letzten Tagen haben sich Westwinde wenigstens über Norddeutschland durchgesetzt, so daß das große kontinentale Hochdruckgebiet jetzt mit seinem Zentrum über Deutschland selbst lagert. Hierdurch ist die Zufuhr weiterer Kaltluftmassen vorerst unterbunden, so daß für die nächsten Tage mit langjamer Erwärmung und mit einer Abflachung der Nachtfroste gerechnet werden kann.

• Auslandsfahrten Jugendlicher. In dem letzten Jahr ist es mehrfach vorgekommen, daß jugendliche Wanderguppen und einzelne Jugendwanderer ohne genügende Ausweispapire und ohne hinreichende Geldmittel Wanderfahrten ins Ausland unternommen haben. Dies führte zu mancherlei Unannehmlichkeiten, so daß das Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem Erlass die Schulbehörden und Schulleiter ersucht hat, die Schüler der oberen Klassen und besonders die Mitglieder der Jugendbünde einbringlich darauf hinzuwirken, daß im Hinblick auf die Wahrung des deutschen Ansehens im Auslande Wanderfahrten Jugendlicher nur nach eingehender und sachgemäßer Vorbereitung unternommen werden sollten.

• Nicht ohne Bilum in das besetzte Gebiet reisen! Ein Mannheimer, der am 24. Februar nach Speyer reiste, wurde, weil er kein besondere Einreiseerlaubnis besaß, verhaftet und bis gestern festgehalten. Das Bilum genügt nicht. In Speyer und Landau sollen 15 Mannheimer wegen dieser Verletzung „hängen“.

• Zugunsten der Kriegsteilnehmer hat der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen folgende Entschlüsse angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Renten der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Militärentermer zum 1. 4. 24 allgemein zu erhöhen, hierbei in Anlehnung an die Beamtenbesoldung auch örtliche Sonderzulagen zu bewilligen und gleichzeitig für alle Gruppen das Verhältnis zur Beamtenbesoldung mindestens so wieder herzustellen, wie es bei der Verabschiedung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz vom 22. 6. 1923 bestanden hat.

• Jugendherbergen. Deutschland ist im letzten Vierteljahrhundert ein ausgeprägtes Industrie- und Handelsland geworden, der größere Teil unseres Volkes wohnt in den Städten zusammengepackt. Die Schäden die hier nach und nach offenbar werden, sind die Kohlenheizung für den „Aufschwung“. Auch die Stadtjugend sehnt sich nach Luft, sie will sich nicht unterkriegen lassen, daher der Sport, das Spiel, das Turnen und nicht zuletzt der Wandertag. Wandern erfrischt den Körper und macht wieder bekannt und vertraut mit der Heimat, so daß noch Geist und Gemüt befruchtbar werden. Aber die Wandertage allein tun es nicht. Soll man sich nicht auf kurze Ausflüge beschränken, muß man übernachten. Wo findet sich ein billiges und gutes Quartier? Dort, wo man am meisten unter den Wohlhabenden des Individualismus litt, im Rheinland und Westfalen, entstand die Wanderbewegung und stehen jetzt die meisten Herbergen. Die selbstlose Arbeit hochfinniger Menschen hat sie gefördert. In der schönen Badenland, das zum Wandern förmlich herausfordert, steht in Bezug auf Herbergen fast an letzter Stelle. Hier Wandel zu schaffen wäre eine Ehrenpflicht für Staat und Gemeinden, zugleich eine weise Fürsorge. Krankenhäuser und Strafanstalten kommen teurer zu stehen. Wenn der Finanzminister die Hand auf den Beutel hält, nicht vielleicht der Unterrichtsminister die Notwendigkeit ein, diese geschlossene Hand zu öffnen. Gesunde Nerven sind doch eine gute Kapitalanlage. Unter den Städten, die sich den Jugendherbergen gegenüber spärlicher Zurückhaltung bekennen, steht leider die Landeshauptstadt obenan. Manche Herberge ist auch der

Wohnungsnot zum Opfer gefallen. Gewiß hat auch die Wanderbewegung ihre Schattenseiten und Auswüchse. Kritischer ist leicht, wer ein warmes Herz hat, soll mithelfen, daß es besser werde. In diesem Sinne sprach Herr Hauptlehrer Härdle am Donnerstagabend im großen Hörsaal des Chemischen Instituts, der die Fülle der Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Zahlreiche Lichtbilder erläuterten seine Wanderung von Wehrheim über Heidelberg bis Freiburg, mit prächtigen Landschaftsbildern aus dem Odenwald und Schwarzwald, sowie malerischen Gasten und Wintern aus den kleinen Orten, an denen unser Land keinen Mangel hat. Des trockenen Tones der Festele der Vortrag oft durch Geist und Witz. Die Reden füllten Gesänge von Mitgliedern des Jugendbundes aufs annehmlichste. — Der lebhafteste Beifall, mit dem das Publikum dankte, wird sich hoffentlich auch in Taten umsetzen. — hm. —

• Hauptversammlung der Sanitätskolonne. Am 12. März hielt die Sanitätskolonne Karlsruhe ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Bericht des Kolonnenführers betonte die rege Tätigkeit der Kolonne auf dem Gebiet der ersten Hilfeleistung und des Kranentransportes. In rund 10 000 Fällen haben die Kolonnenmitglieder im Jahre 1923 erste Hilfe geleistet, darunter sind 400 schwere Fälle. Bei zahlreichen Gelegenheiten hat die Kolonne anlässlich von Massenaufmärschen, öffentlichen Feiern und sportlichen Veranstaltungen Bereitschaftsmärsche gehalten, die ebenfalls sehr oft in Tätigkeit traten. Ein weiterer organisatorischer Ausbau dieser Einrichtung wird angestrebt. — Der am 1. April 1921 übernommene Kranentransport mit Sanitätsautos wickelte sich in befriedigender Weise ab; im September v. J. trat jedoch infolge der Geldentwertung und ihren Begleiterscheinungen ein Zustand ein, der der Kolonne die weitere Durchführung der Einrichtung finanziell unmöglich machte. Mangels eigener Mittel und ohne jede öffentliche Unterstützung, auch die Zuschüsse der Stadt blieben hinter den Erwartungen zurück, mußte die Transportabteilung ihre Tätigkeit einstellen, die seitiger von der Feuerwehr ausgeübt wird. Mit Bedauern steht die Kolonne ein, eigentlich in ihr nachfolgendes Tätigkeitsgebiet verloren und ihr Arbeitsfeld depressivierend einengend. — Der Kasinobetrieb der Transportabteilung ergibt ein Saldo, das einen halben Goldpfennig entspricht. — Die Unterfütterungsstelle, aus der in Not geratenen Kameraden unterstützt wurden, ist der Geldentwertung zum Opfer gefallen und soll neu aufgebaut werden. — Nach den in Folge Ablaufs der jährigen Amtsperiode vorgenommenen Neuwahlen besteht die Kolonne nunmehr aus dem 1. Kolonnenführer Finanzinspektor Maurer, dem 2. Kolonnenführer Verwaltungsjuristen: Ehmig, dem 1. Kolonnenarzt Kadaxat Dr. Berk und dem 2. Kol. Arzt Med. Rat Dr. Reisch. Eine erhebliche Verschärfung trat bei den Unterführern ein. Es wurden gewählt: Als Zugführer-Stellvertreter: Andreas Singer, Jakob Reutlinger, Theodor Schach, Gruppenführer sind: Adolf Braun, Ludwig Bräuer, Theodor Seipel, Fritz Riebelbacher, Otto Wörster, Ernst Veltman, Emil Rath, Otto Schiel, Heinrich Wolffert. Auf Grund langjähriger mit treuer Pflichterfüllung ausgefüllter Dienstzeit wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Zugführer: Franz Geyer (40 Dienstj.) Zugführer: Christof Maier (32 Dienstj.), Zugführer-Stellvertreter Karl Koch (40 Dienstj.). Einiges mehr Interesse bei den Staats- und Stadtbehörden würde dieser ehrenreichen Einrichtung, welcher sich die Mitglieder in aufopfernder, selbstloser Hingabe zur Verfügung stellen, zu einer besseren Zukunft verhelfen. Möge somit der Kolonne eine bessere Geschäftperiode beschicken sein.

• Die Bühne für die Hausangehörigen sind seit dem 15. Februar neu geregelt, und zwar wurden diese vereinbart zwischen dem Schlichtungsausschuß, den Frauenorganisationen und den Organisationen der Hausangehörigen. Erfindungen sind einzusehen und Richtlinien erhältlich. In der Geschäftsstelle des Karlsruher Hausfrauenbundes: „Schloß“, Ritterstraße 7, jeden Mittag in der Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr. Ferner sind Lohnabläufe zu haben im „Volkshaus“, Blumenstraße 3, und im Büro des christlichen Gewerkschaftsvereins, Klauerschloßstraße 21.

• Die abgeordneten Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten von ganz Baden treffen sich, wie bereits im Angeigeil angekündigt, am nächsten Sonntag, 16. März, vormittags 11 Uhr im „Goldenen Adler“ in Karlsruhe zu einer wichtigen Besprechung.

Vorarbeiten der Veranstalter.

• Columbus-Ausführung. Die am Sonntag, 16. März, nachmittags 3 Uhr, in der städtischen Festhalle stattfindende Aufführung von S. Böhmers „Columbus“ für Männerchor, Soli, großes Orchester und Orgel unter Leitung des Musikdirektors Wily Eißler dürfte eine gewaltige Wirkung auslösen. Der Männerchor der „Volkshaus-Gesellschaft“ ist durch Dinstellung der Vereine „Vorwärts Durlach“, „Eintracht Ettlingen“ und „Freiheit Forstheim“ auf die Stärke von 500 Stimmen gebracht. Aus städtische Kräfte wirken mit Kommandant R. Weirauch (Columbus), Stube von Alpbach-Oberbach (Heliba), Opernsänger E. Kollmann (Stabs). Den instrumentalen Unterbau bildet das Landeskapellorchester, während an der Orgel Direktor W. Wang keine Pause einhalten wird. Die Eintrittspreise sind äußerst mäßig, um jedem konvertierenden Publikum den Besuch zu ermöglichen. (Näheres siehe Anzeiger.)

Turnen + Spiel + Sport.

• Frühjahrs-Rennen in Baden-Baden? Der Internationale Klub geht mit dem Gedanken um, im Mai auf der Pfälzheim Rennbahn Rennen zu veranstalten. Ob sich allerdings dafür geeignete Termine finden lassen, erscheint fraglich, da die Rennsaison von Mannheim und München-Riem besteht. Eine Frühjahrs-Rennwoche im Oostal hätte ja zweifellos ihre Reize.

• Der Badische Rennverein hat veröffentlicht den Arbeitsplan für sein am 4., 6. und 11. Mai stattfindendes Meeting. In den drei Renntagen sind für 21 Rennen 115 000 Mark Gesamtprize vorgesehen.

• Hockey. Nach der durch den diesjährigen langen Winter bedingten Pause hat der Klub Hockeyklub Karlsruhe seit letzten Sonntag wieder den vollen Spielbetrieb aufgenommen. Am kommenden Sonntag hat der H.C.K. wieder einen guten Gegner und zwar einen Vertreter des besetzten Gebietes Allemania Worms verpflichtet. Die erste Begegnung mit diesem Club fand auf dem letztjährigen Osterhahnenrennen in Stuttgart statt und endete zu Gunsten Karlsruhes mit 3:1 Toren. Worms wird sich also alle Mühe geben die damalige Scharte auszuweichen. Letzten Sonntag trat sich hier die erste Mannschaft der H.C.K. mit dem Turnverein Mannheim, einem der stärksten Mannschaften Badens, Karlsruhe trat mit viel Erfolg an und konnte deshalb im Sturm nicht viel erreichen. Auch der noch sehr schlechte Boden behinderte das Spiel stark. Die Stärke der Karlsruher Mannschaft lag in der Verteidigung, wo Dr. Nagel und Müller in hervorragender Spielweise, trotz starken Drängens Mannheim in der ersten Halbzeit alle Angriffe unterbanden. In der 2. Halbzeit drängte H.C.K. ohne jedoch etwas zu erreichen. So endete dieses Treffen nach hartem Kampfe mit 0:0 Toren. Ueber das Spiel am Sonntag ist Näheres aus der Anzeige ersichtlich. L. R.

• Verkehrsverbindungen für Motorräder. Die Ergebnisse der Deutschlandfahrt sind noch nicht fertiggestellt. Wie der Klub für Motor- sport, Köln mitteilt, ist die Errechnung der Strafpunkte mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und die Ausrechnung der Punktzahl durch viele Rückfragen stark verzögert worden. Mitte nächster Woche soll die gewählte Arbeit beendet sein.

• Großes Automobilturnier in Stuttgart. In der Pfingstwoche vom 6. bis 10. Juni veranstaltet der Stuttgarter Automobilklub C. A. ein Großes Automobilturnier, das eine Zuerkennungsfahrt, eine Geschicklichkeitsprüfung, eine Schönheitskonkurrenz, einen Blumenparade und große historisch-festliche Veranstaltungen auf dem Schloß Solitude umfaßt.

• Deutscher Motorradhändlertag in Stuttgart. In Stuttgart findet bekanntlich vom 16. bis 22. Mai eine Motorrad-Ausstellung statt. Während der Dauer dieser Ausstellung, und zwar für den 19. Mai, vormittags 10 Uhr, beruft die Fachgruppe Motor- radhandel des Deutschen Automobilhändler-Verbandes und Reichsverband für Kraftfahrzeughandel und -Verkehr einen allgemeinen „Deutschen Motorradhändlertag“ nach Stuttgart, Stadtgarteraal, ein. Zutritt zu dieser Motorradhändlertagung haben alle Motorradhändler Deutschlands, also auch die, die noch nicht Mitglied des Deutschen Automobilhändler-Verbandes sind. Die genaue Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden. Es sollen alle aktuellen wirtschaftlichen und sportlichen Fragen, die den Motorradhandel betreffen, eingehend erörtert werden.

• Deutsche Automobilausstellung 1924. Der Fabrikantenausschuß des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie hat in seiner jüngsten Sitzung für diesen Herbst die Abhaltung einer großen nationalen Automobilausstellung in Berlin beschlossen. Als Termin ist die Zeit Ende September oder Anfang Oktober in Aussicht genommen. In diesem Jahre die Ausstellung in Verbindung steht mit dem Automobilrennen des Automobilklubs von Deutschland um den Großen Preis. Die diesjährige Ausstellung wird alle Zweige umfassen, die für den Motorbetrieb in Frage kommen, d. h. Personwagen, Lastwagen, Motorräder, die dazu gehörigen Hilfsapparate, die Antriebsindustrie, Karosseriebau sowie Werkzeugausschüsse.

Dr. Reppin's Backpulver in der vorteilhaftesten Zweifelpackung!

Reppin's Backpulver ist ein...
Wichtiges gegen Husten

Geschäftliche Mitteilungen.
Wir betreiben an dieser Stelle auf die heutige Anzeige im Interzonen- anzeiger, wo „Karlstr.“-Bathypolis in unveränderter Güte billiger ange- preisen wird. A578

Bunte Zeitung.

Die Schlager der Saison. Man ist so weit, daß man sich nach fast 20jähriger Pause, nach Krieg, Lebensmittel und Papiermarkt- tragode endlich wieder ohne Gewissensbisse um Dinge kümmern darf, die dem Leben Reiz und Heiterkeit verleihen. Allgemein ist die Freude an Musik und Tanz wieder erwacht, sie gehört mit zum Gesundheitsprozeß. Und so ist es interessant zu erfahren, was jetzt bei den Berlinern als „Schlager“ in Gunst steht: Vor allem, wie uns die Mehrzahl der Berliner Musikverleger bestätigt, amerikanische Tanzmusik! Sie herrscht in den Tanzclubs, Hotels, Konzertsaal, Bars, Tanzdielen, Kinos ebenso wie in der Häuslichkeit beim Klavier, Grammophon und Radio. — Der anmutige Wiener Walzer ist halb erschlagen, erklingt zufällig doch einmal irgendwo ein Johann Straußscher Dreivierteltakt, so erscheint er uns nur noch wie ein ver- gessenes Lied aus der Jugendzeit. — Ab und zu gehalten noch Tanz- konzerte in den Bühnen, ihre Fantastik nach den einst so viel- geliebten, nun beinahe historisch gewordenen Motiven. Die Gegen- wart und ihre junge Generation steht im Zeichen anderer Rhythmen; das Liebliche, Zarie ist verflungen, der amerikanische abgehackte harte Rhythmus, unbetrüblich sicher und unjenseitlich, regiert die Stunde. — Allerdings haben wir nur wenige Musiker, die in dieser Spezialität hervorstechend leisten. Amerika mit seinen virtuosen Jazz-Bands hat darin natürlich einen weiten Vorsprung, vor allem auch wegen ihrer Technik des Instrumentenbaus, ohne die der spezifische Klang dieser neuartigen Tanzmusik gar nicht zur Wirkung kommen kann: Schlagzeug, Saxophon, Flöte, Banjos, Harmonikare und andere erdige Erfindungen, die für uns noch reichlich kostbar sind. Zu- weilen werden diese fremdartigen Klänge in Form von Grammophon- platten importiert, die durch ihre vollständige amerikanische Decker- besetzung einen Erfolg für das hier erst in der Entwicklung begriffene neue Gebiet liefern. Die amerikanische Vorliebe für diese „tanz- reiche“ Musik geht übrigens so weit, daß man auch im Hause und auf der Reise neben dem Grammophon ein kleines Schlagzeug mit Trommel und eine kleine Flöte gebraucht. Am meisten wird nach diesen für uns immerhin fremdartigen Rhythmen jetzt in Berlin Jazz und Schminz getanzt, ferner Foxrott, Tango, Milonga, Double Fox, die neuen Tänze Samba und Gait sowie Blues, ein Tanz, der ebenso wie der Jazz, wie hier schon erzählt wurde, französischer Herkunft ist. Nebenfalls aber blieb es einem Foxrott vorbehalten, in Berlin wie

überall der „Schlager“ zu werden; gibt es etwa noch ein halbwegs kultiviertes Land, wo man das „Bananenlied“ nicht kennt? — „Yes, we have no bananas“ hat einen fabelhaften internationalen Erfolg errungen; als es im Frühsommer 1923 in Amerika herauskam, sollen in den ersten acht Tagen 800 000 Exemplare verkauft worden sein. In Berlin ist eine förmliche Epidemie ausgebrochen, in jeder Wohnung singt, tanzt, spielt oder preßt man ausgerechnet Bananen, und schließlich ist es im täglichen Leben zum gesägten Wort avanciert. Straßenhändler mit Obststreu benützen es als höchst wirksames Anruf, um Passanten anzulocken, und ein händiger Fabrikant hat die Konjunktur erfaßt und stellt täglich imitierte Bananen aus Seife her. Der andere bei uns vielgeliebte, weitverbreitete Schlager sind die „Wädeln von Java“; diese beiden haben also neuerdings das Rennen gemacht. Und es schadet der Beliebtheit solcher Schlager durchaus nicht, wenn fröhliche Liebhaber Anfänge an ältere oder neuere Kompositionen herausfinden glauben. Populär ist weiter der Lindenmarsch von Kollo und sein „Stübchen im fünften Stock“. Man erzählt sich, ein Freund des Komponisten sei, am einmal vor dem ewigen hochgelegenen Stübchen 14 Tage Ruhe zu haben, ins Riechen- gebirge geflohen, als er in einer Wunde einsehrte, langen dort oben drei Kartenspieler: „... im fünften Stock!“ — Soweit der Berliner Bericht. Ob diese „wiedererwachte Freude an Tanz und Musik“ nur allem an diesem Tanz und dieser Musik Symptome einer Gesundung des Volkes ist, das erscheint uns „zurückgebliebenen“ Provinz- lern doch sehr fraglich.

Der Weinländer mit den Lichtstrahlen. Im Pariser Institut de Metaphysique international finden gegenwärtig eine Reihe von Sitzungen statt, die sich mit einem ganz neuartigen Medium beschäftigen: einem Medium, das angeblich die Fähigkeit besitzt, bestimmte Lichtstrahlen von sich zu geben. Der Direktor des Instituts, Dr. Gelln, macht darüber folgende Mitteilungen: „Es handelt sich um ein italienisches Medium namens Erto, einen Weinländer aus Castellmare di Stabia. Die Sitzungen werden im Institut seit Beginn dieses Monats unter strenger Beobachtung- stand der Beteiligten abgehalten. Erto gibt in einem gewissen Zu- stand Lichtstrahlen von sich, deren Herkunft auf natürliche Weise bis jetzt nicht erklärt werden konnte. Sie sind von weißer, etwas angebläuter Farbe, und fallen gewöhnlich, wenn das Medium auf einem Stuhl sitzt, in genau umfriebenen Kreisen auf den Boden. In anderen Sitzungen geht ein Lichtbündel von der linken Seite aus

nach der Decke, um sich dort fächerartig auszubreiten. In einer Sitzung bestand sich ein Lichtkegel mit der Spitze über dem Kopfe des Mediums.

Die Phänomene sind bis jetzt von keinem anderen Medium erzeugt worden. Das ausgestrahlte Licht ist von einer ganz bestimmten Beschaffenheit. Man hatte unbestützte Photographieplatten in eine hölzerne Kasse verschlossen und sie in den Lichtkreis des Mediums gebracht. Als man in der Dunkelkammer die Platten entwickelte, sahen sie aus, als ob Tageslicht durch einen Schleier darauf gefallen sei.

Erto zog sich vor jeder Sitzung ganz nackt aus, und um etwa verborgene irradierende Körper zu entdecken, wurde er regelmäßig mit Röntgenstrahlen durchleuchtet; es konnte in keinem Falle etwas Anormales festgestellt werden. Während der Sitzungen selber ist das Medium mit einem Bjsama ohne Taschen bekleidet, der vom Institut geliefert wird.

Die Wissenschaft ist vor ein neues Problem gestellt, auf das keine der bisher aufgestellten Hypothesen paßt. Man hat z. B. den Vergleich mit dem elektrischen Phänomen eines geladenen Katen- fells herangezogen; aber das Medium ist fast ganz unbehaart, der Bart fehlt, und jede Reibung ist bei strengen Ueberwachung aus- geschlossen.

Soweit Herr Professor Gelln. Es heißt, daß im Verlauf des nächsten Sommers in Paris ein „mediumistischer Generalangriff“ erfolgen wird, indem die besten Medien der Welt, um die in letzter Zeit erlittenen Schlägen wieder weit zu machen, vor einem Unter- suchungsausschuß, der sich aus Professoren der Sorbonne und des Collège de France zusammensetzen wird, erscheinen werden.

Der verätherische Duft. Ein afrikanisches Parfüm führte diesen Tage in Boulogne zur Entdeckung eines Diebes. Es waren im Sa- len mehrere Flaschen kostbarer Rosenessenz geklaut worden. Die Detektive die nach dem Dieb suchten, erfuhr, daß einer der D- arbeiter besonders stark parfümiert sei. Sie nahmen die Spur auf und entdeckten durch den Geruch unter einer ganzen Schar von Au- zeibern einen Mann namens Edmond Baumann, der erst nach Ko- en roch. Er mußte im Verhör einstecken, daß er den Diebstahl begangen und daß dabei eine der Flaschen zerbrochen sei. Eine geringe Menge der Esenz, die auf seine Kleidung floß, duftete so stark, daß er sie durch kein Mittel wegbringen konnte.

SUNLICHT

Unzählige Achteckstücke der altbewährten **SUNLICHT SEIFE** wandern täglich aus der Fabrik auf den Waschtisch und ins Bad.

Für Reise und Wanderung

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage der „Badischen Presse“.

15. März 1924

In der Stihütte.

Von

Franz Joseph Göb (Karlsruhe).

„Hohhoibhoib!“ Nach einem tiefen Aufatmen erklingt von den Lippen des Stikläufers in sternklarer, bitterkalter Winternacht. Von dort her blinken wie feurige Augen die kleinen, erleuchteten Fenster der Stihütte zu dem einsamen Wanderer herüber, und der langgezogene Ruf sollte den Bretterbrüdern drinnen kein Kaben verkünden.

Als bald öffnet sich denn auch die Türe und ein rotes Lichtbündel fällt heraus auf den funkelnden Schnee. Die silbernen Kristalle widerspiegeln in tausend flimmernden Reflexen, als hätte der Berggeist selber die am Firmament überzähligen Sterne den armen Sterblichen vor die Füße geist.

„Stih!“ ertönt hier und dort. Und dem von anstrengender Bergfahrt müden Wanderer strengen sich zum festen Druck treue Bruderhände entgegen.

Nach werden die schweren Bergstiefel mit leichten, bequemen Hüttenstiefeln vertauscht, und während der Kocher brodeln und der traumlichen Raum mit einem kräftigen Teegeruch erfüllt, Worte des Wohler und wohin gewechselt.

Der Anstömmling will weiter — über den Kamm des vorgelagerten Bergzieles, hinab zum überleitenden Noh, dann den gefährlichen Felsarat entlang, hinauf in jene ewigen Schnee- und Eisregionen, die den, der sie einmal betreten, nie mehr loslassen, sondern immer wieder laden zu erschauerndem Genießen, oder einmal wohl auch zum Verderben.

Bergschick warnen die Hüttengeossen vor der waghalsigen Fahrt in das zur jetzigen Laminenzzeit besonders gefährliche Gebiet. Der weiterste Geleite hat für alle Vorstellungen nur ein festes Gäheln.

Was wären ihm die heikalesten Bretter noch, sollten sie nicht mehr dazu dienen, den Urgansten Trost zu bieten! Und was bliebe übrig vom Glück der Berge, von der strahlenden Schönheit des Winters, wenn er sie nicht mehr erkämpfen könnte im heißen Streit mit den entseelten Naturkräften!

Nicht gerade dieser klandia wechselnde Kampf, der endliche Sieg über den heimtückischen Gegner Winter und dessen Gewinnung zum vertrauten Freund das Schöne und Höchste, was der Stikläufer kennt, das nur ihm zu Teil werden kann?

Oden, im aurbauen Weher, im goldenen Lichtmeer, in der schauerlich-erhabenen Stille, Aug in Aug mit dem Geist Gottes — dort ist kein Reich, dort findet die arme, gemarterte Seele die unten vergeblich gesuchte Ruhe. Und Frieden, tiefen, tiefen Frieden...

Lana'am lächelt er das Ekelgähren zurück und entzündet die kurze Pfeife. Die Petroleumlampe verbreitet eine milde Helle über den blanzschleierten Kiefernast, während der übrige Raum in ein dämmeriges Halblicht gehüllt bleibt. Nur dann und wann blüht von dem kleinen brummelnden Ofen her ein heller Schein über den Fußboden.

Mit wohligen Seufzern schlücht der Stikmann die Augen und läßt die heutige herrliche Fahrt nochmals an sich vorüberziehen.

Heil wie die Muskeln kribbeln bei jenem harten Anstieg am dachsteilen Hang! Wie man das Herausstreiten der Schulterblätter spürt beim schmerzigen Anstemmen gegen die Stöße! Wie hieß es die Sinne zumalnehmen auf der vereisten Hochfläche, wo den Stern jede Fährtaue icht und riesige Wächter an der senkrechten Ostwand unten Wua vorläuteln! Welche dem Stikmann, dessen Blick nicht durch die Erfahrung gekürrt, das Traubild rechtzeitig erkennt! Und jene rasende Wüßheit! Herrgott — wie das jeder und ihn: Wie, hemmt und wieder losliek — wie alle Sinne anstrengt vorwärts lauchten ein in Sturmeselle aufstrebendes Hindernis rechtzeitig zu erkennen — welcher Stolz vor sich selber, wenn es in flüchtigem Sprung, im weiten Stemmbohen oder eleganter Telemark genommen war! Und schließlich das langausgehende Gehen durch tiefverschneiten Jungwald zur gästlichen Hütte.

Ein warmes Frohgefühl kommt über ihn, beim Vergleich seiner Sonntagswelt hier aber mit derjenigen der bläsierten Leb'junglinge in den Kaffeehäusern und Rneipen der Stadt, mit derjenigen der erblumten Epheer, die nach einem „Wunderbaren“ Spaziergang am Stammlich lannenscheren und welschertzen. Wäkt du all die übrige Zeit eine trostlose Wüste, allein um oetner Winterlektate willen wollt' ich dich lieben, du meine Bergwelt! Immer noch schwebt das feine, flüchtige Rädeln um die Lippen des Stikmanns und vermählt sich mit den leisen Klängen einer Hermonita und einer Baute, die lekt von der Dienbank herüberbergingen und leise jammern seine Lippen das Lied des Geleiten mit:

... Drum Brüder kommt in Richte St' n
Am Sonntag mit hinauf!
Dort drohen, wo die Wolken geh'n,
Dort laht der Welt den Lauf.

Als Mensch mit Men'ch taucht Gruß und Wort
Dort einen kurzen Tag;
Damit im Leben, halberdort
Ein Zweia doch blühen mag.

Und wenn ihr abends heimwärts kehrt,
Ein Wunder ist gesch' n:
Die Haubig-trod' ne Wlanserb'
Ließ Rollen aufersteh'n ...

Da springt mit lautem Klirren die Dientüre auf. Unwillkürlich muß der Stikmann an sein altes Mütterlein, eine einfache Schwarzwälderfrau denken, die oft bei ähnlichen Anlässen riefelnd betont hatte: „Es ereigt sich ebbs!“

Wie alle Menschen, die mit der Natur in einem besonders innigen Verhältnis stehen, neigt auch der Stikwanderer etwas zum Überlauben.

Bekommen mehrs ihm durch den Sinn: „Wird dir am Ende morgen etwas menschliches passieren? Wenn schon der weike Tod auf dich lauert, dann nur kein langames, qualvolles Dahinstehen, viellecht mit gebrochene Gliedern, fernab von jeder menschlichen Hilfe, Laht's euch genügen am Opfer selbst, ihr ewigen G-walten, nehmt es friedlich schlummernd in euer Schos auf und bedekt es mit euerem reinen, keuschen Feiertagsmantel in Schönheit und Stille!“

Die Hüttengeossen verraten längst durch lange, regelmäßige Atemzüge ihren tiefen Schlaf, als sich der stille Wanderer noch lange unruhig umherwäkt.

Ein fahler, verlorener Schein von Osten her taucht die weißen Wänden in grünlich-blauen Zwielicht. Unten im Tal herrscht noch hoffnungslos Nacht. Schon öffnet sich wieder die Türe der Stihütte und bingelnd erscheint im offenen Spalt ein von wirren Haaren

umpielter Kopf. Der eifige Nordwind säubert rasch die Augen und trübig bietet der Stikläufer dem rauhen Geleiten die offene Brust.

In langem Ausholen redt und dehnt er sich, die weite der grünlige Schimmer berstengelben, dann dunkelblauen, mit violetten, roigoldenen und silbergrauen Tinten untermischten Farben weicht. Dort drüben, die eisfarbenen Wetterriemen zu klirren und zu klängen im Raubrufflaut.

Der Stikmann aber steigt und lügt und kann sich nicht satt trinten an dem so oft geschauten Bilde.

„Goldioohhiooh!“
Aus dem Fenster gukt eine Zipselmüge unter der man nur noch eine in rötlichem Schimmer leuchtende Nale erkennen kann. Der „Materialist“ der Stikbruderhaft ruft den Schwärmer „zur Ordnung“. Seufzend erkennt er, daß auch hier oben Geleite der Allgemeinheit herrschen, denen der Einzelne sich fügen muß.

Mit einem großen Topf voll Schnee kehrt er in die Hütte zurück, wo allerhand quispfende und rassende Töne verraten, daß einige Langschläfer noch immer dem Gott Morpheus huldigen.

Besser wie der leuteste Weder hilft eine kleine Abreibung mit hartgezogenem Schnee die Fäulenz in die Höhe zu bringen.

Reich sind die Rollen, je nach Talent und Fähigkeiten verteilt und bald dampft der Wokfa auf dem Tisch. Ueber allen liegt das Herzerhebende eines beginnenden, neuen Stiktags.

Eben steigt in tieferer Glut, feierlich und riesenhaft, gleich einer Göttin, der Sonnenball am Horizont empor, als die Läufer vor der Hütte händelschüttelnd sich trennen.

Nach verschiedenen Richtungen — im Herzen aber ein- und dieselbe Stimme.

Der März im Schwarzwald.

Nachfröste, tagsüber warm, gute Stikbahnen.

Der März hat nach endgültiger Ueberwindung der Sturm- und Schneetage am Beginn des Monats in der zweiten Woche die ganze Fläche schönster Märzsonne im Gebirge ausbreitet. Wolkenloser Himmel des Tages, wolkenloses Firmament mit unendlicher Sternpracht, unter mittig frühlingsanmutende Wärme mit Schneestrahlung, nachts noch immer Klutfeh zu teilweise recht fröhlich Nachtfrösten bis neun Grad, eben die typische Wechselwirkung zwischen Sonne und Strahlungsstille des kommenden Frühjahrs, liegen über dem Gebirge und schaffen eigene Reise in der Uebergangszeit vom Winter zum Frühjahr. Freilich hats noch aute Weile, b.s. der Frühling sich durchsetzen wird, sind doch die schätzeren Veruche bisher alle an der Stärke und den abtühlenden Einflüssen der geschlossenen Schneedecke gescheitert. Unter dem fast windstillen Westen der ersten Wochenhälfte, wo ganz Mitteleuropa im Zentrum hohen Druckes lag, begann die Sonne fröhlicher zu wirken als vordem in dem NWind, der fast abtühlend über die Höhen strich, und die Berksungsperiode des Schnees auf den offenen Sonnenlagen leitete sich ein. Doch zum Abtauen des Schnees kam es nicht und in den Schattentagen blieb die Sonne machtlos, weil sich die Bodentemperatur über dem Schnee einjagelassen fälender Wirkung nicht höher als ein Grad Wärme hob. Diese Erscheinung ist zugleich eine ernste Warnung, sich vor dem Geh'n auf Schnee trotz scheinbarer Sonnennähe unbedingt zu hüten, denn die taum erwärmte Bodentemperatur zieht unweigerlich Erältungen nach sich. Diese geringe Bodentemperatur ist auch die Ursache, daß trotz der Sonne sich die Schneehaftsicherheit so lange aut, im Schatten und Wäldern sogar pulsorig erhält. Wie wenig im Schwarzwald noch von eigentlich Erwärmung gesprochen werden kann, zeigt auch der Umstand, daß die Wälder teilweise noch immer Schneeschmut tragen. Lediglich der Dilluft ist das auszuweichen, während im lekten Jahre die Sonne im März und April von südwestlichen Winden begleitet war, die rasch mit dem Baumkamm aufstürmte.

In der zweiten Wochenhälfte haben mit der Verlagerung des mitteleuropäischen Hochbruds ostwärts wieder härtere Stwinde eingelekt, die teilweise böigen und heftigen Charakter annehmen. Die unmittelbare Folge war ein Herabdrücken der Temperaturen, vor allem eine zunehmende Auskühlung der Sonnenstrahlung, wobei Schattentagen den ganzen Tag unter Null blieben und der helle Sonnenschein in seiner Wirkung trübt. Die Frühtemperaturen halten sich je nach Höhe und Exposition der Lage auf vier bis neun Grad Kälte und nur in windgeschützten Stellen vermag man sich wärmender Sonne zu erfreuen.

Die Schmelzwirkung der Sonne war bisher unter diesen Umständen minimal. Wohl treten jetzt an West- und Südhängen, an sich dünner bedeckten und der Sonne ausgelekt, vereinzelt Ausaperungen auf, aber was will das belagen wenn in den Wäldern selbst, also unter Windschutz, zwei bis drei Meter Schnee lagern. Der nächste Gedanke ist angesichts dieser Schneemassen der, daß dem Tiefland eine eifige Schneeschmelze im Gebirge erlart bleiben möge, denn rasche Schneeschmelze bedeutet dieses Jahr unweigerlich schwerste Hochwassererfahr. Noch sind die Schmelzwasser abgabt und was zurzeit zu Tal geht, sind Eiderwasser aus oberflächlich tangsiber erweiterter Schneehäuf.

Für den Skisport sind die Verhältnisse noch immer vorzüglich, vor allem auch, weil die geschlossenen Schneedecke wie lekten Mitte März nach lange Abfahrten ins Tal oder auch genuekliche lidenlose Höhenwanderungen erlaubt. Auch dem Rodelsport blühen noch schöne Tage, wenn die Bahnen, die funktgerecht im Schatten sind, unberührt von der Sonne noch ihre volle Härte haben und vorzügliche Gleitfläche bieten.

Die Preise in den Sommerfrischen.

Friedenssätze + 20 Prozent.

In der Hauptversammlung Deutscher Reisebüros wurde vor allem über die Preispolitik im Hotelgewerbe beslagt. Ein Hotel im Riesengebirge habe vor Weihnachten für Pension 50 Mark pro Tag verlangt, wenige Tage nach Neujahr aber stehelich um Gäste für „15 Mark“ gebeten. Die Preise in den Hotels seien aber immer noch in Anbetracht der drohenden Konkurrenz des Auslandes viel zu hoch.

Wie weit sich der Sommerreiseverkehr nach dem Auslande ausbildet, läßt sich heute noch nicht übersehen. Während man in normalen Friedensjahren die Zahl der mit drei Millionen berechneten deutschen Reisenden unter Inland und Ausland teilte, daß auf beide je anderthalb Millionen kamen, ist diesmal die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Prozentsatz sich zu Ungunsten des Inlandes verschoben wird. Es ist deshalb notwendig, die Preise herabzulagen und jetzt sofort mit einer Propaganda für den Besuch Deutschlands zu beginnen.

Der in der Versammlung anwesende Syndikus des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Dr. Knappmann, erwiderte diese Ausführungen mit der Mitteilung, daß man sich in eine Tagung des Ausschusses für Bäder und Kurorte des Reichsverbandes der deutschen Hotels geeinigt habe, daß nach den derzeitigen Verhältnissen in den Bädern und Kurorten als Pensionspreise für die Saison 1924 die Friedenspreise plus zwanzig Prozent berechtigt sind. Die gemeindlichen Herbergssteuern sind hierbei nicht berücksichtigt. Die Preise müssen unter Vermeidung von Sonderzuschlägen genannt werden. Wo Trinkgeldablösung eingeführt ist, soll der Satz von zehn Prozent nicht überschritten werden.

Der Verwaltungsrat dieses Reichsverbandes hat einstimmig den Beschluß gefaßt: Das Hotelgewerbe ist im Interesse der Ber-

den Vorkriegszustand herbeizuführen, soweit die Selbstkosten es zulassen. Nach den derzeitigen Preisen sind mindestens 50 Prozent höhere Friedensgrundpreise für Zimmer berechtigt, wobei die Versteuerung durch Herbergssteuern nicht berücksichtigt ist. Besondere Zuschläge und Extraberechnung sind im Interesse der Einheitslichkeit zu beschränken, auf die gemeindliche Herbergssteuer und wo Trinkgeldablösung eingeführt ist, auf einen Höchstsatz von zehn Prozent.

Nach diesen Beschlüssen ist also für die kommende Reisezeit mit dem Anderthalbfachen des Friedenspreises für Zimmer und eines zwanzigprozentigen Zuschlages für die gesamte Pension (Wohnung und Verpflegung) zu rechnen.

Nach diesen Beschlüssen ist also für die kommende Reisezeit mit dem Anderthalbfachen des Friedenspreises zu rechnen.

Nun wäre es im Interesse des Hotel- und Gistwirtsgeribes und des reisenden Publikums angebracht, wenn eine zuständige Stelle endlich einmal die Frage des „Friedenspreises“ bestimmen würde, daß, wie bisher, keine willkürliche Festsetzung möglich ist.

Aus Bädern und Kurorten.

g Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste betrug bis heute 4813.

Berkehrsnachrichten.

ha. Wieder: Bäderzüge. Der zunehmende Verkehr dürfte im Sommer die Wiedererrnahme von verschiedenen Zügen bringen, mit denen man bisher nicht gerechnet hat. Zu erwarten ist u. a. die Einstellung der Bäderzüge zwischen Berlin und Riffingen. Es ist in Aussicht genommen, sie wenigstens vom 15. Juni bis 17. August laufen zu lassen. Im übrigen Teile des Jahres wird der Verkehr bekanntlich mit Hilfe der Züge Berlin-Stuttgart bedient.

Der Verkehr über den Brenner nach Italien. Das Schnellzugpaar D 229 München—Brenner ist wieder in Betrieb gesetzt worden: D 22 ab München 11.20 Uhr nachm., an Innsbruck 3.15 Uhr vorm., an Brenner 5.19 Uhr nachm., Bozen 7.35 Uhr vorm., Meran 9.55 Uhr vorm., Verona 11.22 Uhr nachm., Mailand 3.15 Uhr nachm., Genetia 7.10 Uhr nachm., an Rom 7.35 Uhr vorm.; ab Rom 11.25 Uhr nachm., Venedia 2.05 Uhr nachm., Mailand 2 Uhr nachm., Verona 5.39 Uhr nachm., Bozen 9.35 Uhr nachm., Meran 7.40 Uhr nachm., Brenner 12.33 Uhr vorm., Innsbruck 2.30 Uhr vorm., an München 6.50 Uhr vorm. Das neueinleitete Schnellzugpaar schafft auch eine neue Verbindung Karlsruhe—Stuttgart—Italien (die durch die Auberbetriebsetzung des Schnellzugpaars D 277/78 Stuttgart—Büch—Mailand zu München überlekt): D 33 ab Karlsruhe 2.35 Uhr nachm., ab Stuttgart 5.10 Uhr nachm., Ulm 7.32 Uhr nachm., an München 10.20 Uhr nachm., D 22 ab 11.20 Uhr nachm. (siehe oben); D 29 an München 6.50 Uhr vorm., D 52 ab 8 Uhr vorm., an Ulm 10.40 Uhr vorm., Stuttgart 12.43 Uhr nachm., Karlsruhe 2.51 Uhr nachm.

Kleine Mitteilungen.

Das Bergsteigerfrühstück. Die Frage nach dem besten Frühstück ist für Bergsteiger und Stikläufer, die langdauernde und anstrengende Touren unternehmen wollen, von sehr großer Wichtigkeit. Soll man Suppe, Milch, Kakao, Kaffee oder sonst was genießen? Zunächst werden sich alle darüber klar sein, daß das Frühstück heftigen Nährwert haben muß, daß es ferner nicht schwer im Magen liegen darf, und daß man für möglichst lange Zeit gesättigt ist. Diesen Anforderungen entspricht, wie der bekannte Alpinist Walter Flaig in „Bücherberg bei Bludenz (Vorarlberg) in der Zeitschrift „Der Bergsteiger“ mittel, der aus Griezmehl oder Weismehl hergestellte Kiebl (auch Brösl genannt), eine in Vorarlberg, besonders in Montafon, aber auch in anderen Alpenländern vielfach heimische Morgenpeise, die einem nie verleidet. Um 8 oder 4 Uhr morgens eingekommen, ist man bis um die gleiche Zeit des Nachmittags völlig frei von Hungergefühl und hat kaum das Bedürfnis, etwas zu essen. Wie Walter Flaig erzählt, hat er während eines achtstägigen Aufenthalts auf der Saanbrüder Hütte mit einem Freunde früh morgens vor Antritt der Tour den Kiebl gegessen, und obwohl beide am Nachmittag oder Abend heimkehrten, brauchten sie nie unterwegs die mitgenommenen Tagesvorräte anzurühren. Dabei hat der Kiebl die wertvolle Eigenschaft, daß man ihn in der Frühe in wenigen Minuten fertig loben, also sehr bald nach dem Aufstehen aufbrechen kann, und daß man Brot, das schwer ist und viel Raum einnimmt, spart. Die Zubereitung dieses idealen Bergsteigerfrühstücks geschieht folgendermaßen: Man gibt je Kopf etwa einen großen Löffel (oder etwas mehr) Zeit in eine gute Pfanne, läßt es zergehen (und nicht zu heiß werden), um dann je Kopf einen Trinktbecher oder Tasse (etwa ½ Liter) Milch (frische oder aus Trockenmilch oder Büchsenmilch bereitete) nachzugießen. In das heiß gewordene Gemenge schüttet man das rohe Griezmehl oder Weismehl, je Kopf wiederum ein Viertellitergefäß voll, was sehr reichlich ist. Das Mehl nimmt die Flüssigkeit auf und wird breiig. Dieser Brei zerfällt nun, am allerbesten auf schwachem, gleichmäßigem Feuer, zu immer kleineren „Kiebl“ oder „Brösl“, wird immer trockener und nimmt eine leicht braungelbe Farbe an. Um das Anbrennen zu verhüten, ist besonders auf stärkere Feuer fetes Wenden und Stochen nötig. Salz nicht vergessen, gleich zu Anfang! Wer es liebt, kann den Kiebl auch zudeten. Abends wird er nahezu fertig gelocht, morgens gibt man etwas Fett nach, und in wenigen Minuten ist er heiß und fertig Unbedingt nötig ist es, Tee, Kakao oder Tee dazu zu trinten, da der trockene Kiebl sonst nicht „verdrückt“ werden kann. Dann hat man ein Essen im Magen, das 10 bis 12 Stunden vollauf anhält, während man nach dem üblichen, aber ganz werlosen Kaffeefrühstück schon nach einigen Stunden wieder hungrig ist. Auf die Tour kann man ½ Tasse Schokolade, einige Kets, ½ Büchse Delfardinen und ein bis zwei Schnitte Brot mitnehmen, wird aber die Erfahrung machen, daß man auch ohne dies durchkommen kann.

Literatur.

Δ Herausgabe eines Hotelführers über Baden. Der Badische Verkehrsverb. ist zur Zeit mit der Herausgabe eines Hotelführers über Baden beschäftigt, der seit dem Kriege erstmals wieder die Einzelpreise für Uebernachtung und Verpflegung in den Hotels, Gasthäusern und Pensionen nach dem neuesten Stand enthalten wird. Zur Förderung des Verkehrs, nach Baden wird die Verbreitung dieses neuen Führers in weitestem Umfange erfolgen, insbesondere sollen alle wichtigen Reise- und Verkehrsbüros, sowie die Konsulate und Setzungen im In- und Ausland wegen Wasserkarteilung damit versehen werden.

50 Min. von Hamburg	Bad Oldesloe	30 Min. von Lübeck
hervorragend heilkräftige, natürliche		
Moor-, Sol- u. Schwefelbäder		
Inhalatorium, Trink-prudel, Kohlensäure und andere medizl. Bäder, Röntgenstation, Höhensonne.		
1. April Anf. Sommersaison.		
Großes Kurhaus		
mit 100 modernen, behaglichen Fremdenzimmern, 3 Ballsäle, vorzügliches Restaurant, Kurtheater.		
alle Bäder befinden sich i. Kurhaus		
großer schöner Kurpark		
Besonders bei Rheumatismus, Fettsucht, Frauenleiden, Nervenkrankheiten, Ischias, Gicht, Lähmungen, Gelenkweiden, Leichsucht, Ruhebedürfnisse, Respirationskrankheiten.		
Minimumpreise.		
Briefe an die Kurhausdirektion, Telefon 8. 7b		

Machen Sie beim Einkauf von

Dauerwäsche

ketnen Feh'griff. Sie bekommen solche in der vollkommensten Ausführung neben allen anderen Herren-Artikeln nur bei Andr. Weinig jr.

Kaiserstrasse Nr. 40.

Verkehrsverein Karlsruhe.
Sonntag, den 16. März 1924
 nachmittags 4 Uhr
 im städtischen Konzerthaus
Lichtbilder-Vortrag:
 „Die Radiotechnik im Dienste des Verkehrs“ (Nachrichten-Übermittlung, Musik- u. Sprachübertragung).
 Redner: Herr Dipl.-Ing. Theodor Schmutte an der techn. Hochschule hier

Musikalische Vorträge
 Streichorchester der Vereinigung bad. Volkstanzmusik.
 Leitung: Herr Musikmeister Heisig.

Pfälzer Mundartdichtungen
 Herr Holschäupler a. D. A. Heinrich aus Reilheim (Platz). 4209

Heiterer Film: „Der Hotelboy“
 Bad. Lichtspiele für Schule u. Volksbildung.

Eintritt: 3, 2, 1 Mk. Karten bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. 124a, und Stadtkartenkassier Bronner (Stadt-art.-Ertrag).

Volksgenossen
 aller Stände! Auf in den hl. Festhallsaal, wo am Sonntag, den 16. März 1924, nachm. 3 Uhr, Herr Justizminister a. D. Dr. Roth aus München über die völkische Bewegung spricht. 87088

Die Deutsche Partei
 Ortsgruppe Karlsruhe.

Volkssingakademie Karlsruhe
 Leitung: Musikdirektor W. Eifler.
Sonntag, 16. März, nachm. 7,30 Uhr
 „Städt. Festhalle“

„Columbus“
 von H. Zöllner 4271
 für Männerchor, Soli, gr. Orchester u. Orgel.
500 Mitwirkende.
 Solisten: H. v. Alpenburg - Eberbach (Sopr.), Kammeränger E. Weyrauch (Barit.), Opernsänger E. Kalnhach (Tenor), Musikdirektor Th. Münz (Orgel), Orchester des Bad. Landes-Theaters.
 Karten im Vorverkauf Mk. 2.—, 1.50, 1.— an der Tageskasse Mk. 2.50, 2.—, 1.50. Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller und die auf dem Plakat bezeichnet. Firmen

Öffentlicher Vortrag
Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr
 im großen Rathaussaal
 über
Technik und Kultur
 von Dipl.-Ing. A. Strakosch, Barrat a. D., Lehrer der Freien Waldorfschule Stuttgart.
 Karten zu 2.— u. 1.— Mk im Musikalienhaus Müller und an der Abendkasse. Studien an, Jugenderziehungen und Geduldige Ermäßigung. 4293

Anthroposophische Gesellschaft.

Frühlingsfest im Sportpalast

K B V

15. März Festhalle
 abends 7⁰⁰ Kasseneröffnung 7³⁰

Nationale Boxkämpfe
 erstkl. südd. Amateure am Start.

Festball
 Feuerwehr-Kapelle
 Leitung: Musikdirektor a. D. Irrgan.

Radrennen
 veranstaltet vom Karlsruher Radrenn- und Tourenklub.

Eintrittspreise inkl. Steuer und Einlaßgebühr 5, 4, 3 und 2 Mk.
 Vorverkauf: Zigarrenhaus Pfeiffer, Sporthaus Freundlieb, Sporthaus Eiler, Sporthaus Brannath. 4181
 Kostümierte haben keinen Zutritt.

I. Karlsruher Boxsport-Verein E. V.

Turnen, Spiel und Sport
 Bevorstehende Veranstaltungen

Karlsruher Ruder-Verein.
Sonntag, nachm. 1 Uhr
 Platz des Beiertheimer F.V., hint. Hauptbahnhof

RUGBY
V. f. B. Stuttgart.
 6 Uhr: Hotel National.
 Donnerstag: Vierordtbad

„Salamander“
Karlsruher Ruderklub
 Samstag, 15. März 1924
 abends 8 Uhr

Eröffnungs-Klubabend
 im Klubzimmer (Kühler Krug): Vortrag des 2. Vorsitzenden Herrn Architekt Frisch, über: Bootsbau u. Bootpflege. Anschließend daran: Kommerz m. Fr. hier, dunkel Mäzen d. r. Brauerei Sinner. 4403 Der Vorstand

F.C. Mühlburg
 Samstag abends, 7,30 Uhr, auf unserem Platz.
Herren-Abend.
 Sonntag, den 16. März, auf unserem Platz, 7,10 u. 11 Uhr vorm., 3. u. 4. Mannsch. gegen K. F. V. 3. u. 4. 3 Uhr nachmittags, 2. Mannsch. — Hertha I. Junioren in Neurort. Schüler geg. Concordia-Schüler. 4362

Hochschulsportplatz Fasanengarten
Sonntag, 16. März 1924, 12 Uhr
Hockey-Wettbewerb
A. H. G. K. I. — Alemannia Worms.

Sonntag, den 16. März, 1924, vorm. 10 Uhr: K.F.V. IV. geg. F.C. Mühlburg IV. vorm. 11 Uhr: K.F.V. III. geg. F.C. Mühlburg III auf d. Mühlburger Sportplatz.
 3 Uhr K.F.V.-Platz: 4146

Kreismeisterspiel
V. f. B. Stuttgart.
 10 Uhr: A. H. V. f. B. Stuttgart — K. F. V. A. H. Sämtliche Mitglieder zahlen volle Eintrittspreise.

I. Athletik-Sport-Klub Germania Sportfreunde
 Fußball-Abteilung F. C. Baden.
 Am Samstag, den 15. März, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im Saale des Apollo, Marienstraße, einen

Variété-Abend
 unter Mitwirkung erster Kräfte. Nach Schluß des Programms findet noch ein

BALL
 statt. Wir laden hierzu unsere werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner herzlich ein. Kassenöffnung 7,30 Uhr. Schluß 2 Uhr. 4411 Der Vorstand.

Tennis-Abteilung.
 Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, Moninger, Kutscherstube

außerordentliche Mitglieder-Versammlung
 Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Tennis-Abteilung unbedingt erforderlich. Interessenten die der Tennis-Abteilung beizutreten wünschen sind höflichst eingeladen.
 Vorstand der Tennisabteilung.

Beiertheimer Fußballverein E.V.
 Sportplatz hinterm Hauptbahnhof

Sonntag, den 16. März, abends 8 Uhr, im Lokal
Mitgliederversammlung.
 Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
 Wichtige Tagesordnung.

Sonntag, den 16. März, auf unserem Platz, vormittags 11 Uhr
Beiertheim I. — Bulach I.
 9 Uhr: 2. Mannschaften. Nachm. 1/2 Uhr: 3. Mch. geg. Viktoria Mühlburg. Treffpunkt 7,1 Uhr, Saalbau, Bachstr. 4361

F. C. Phönix e. V.
 (Phönix-Alemannia)
 Sonntag, 16. März 1924, im Stadion, 10 Uhr

Trainings-Spiel
 1. Mch. geg. A. H. Mch. Leichtathl.-Abt. in Baden bei den bad. Waldlaufvereinsvereinigungen. Jeden Dienstag, Freitag Training im Stadion.

Heute abends 8 Uhr im Schrempf (Seal III)
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht
 2. Umlage
 3. Satzungsänderungen
 4. Anträge
 5. Ersatzwahlen
 6. Verschiedenes.
 Mitgliedskarten sind als Wahl-Ausweis mitzubringen. 4357

Welt-Rino
 Kaiserstr. 133

Die Rätsel Afrikas.
 Der Welt größter Sensations- und Raubtierfilm.

Raubtierdramen von unerhörter Kühnheit. Logische Handlung, die sich von Akt zu Akt bis zur größten Spannung steigert. — Beste amerikanische Darsteller. — Originelles Milieu, das nicht den Verdacht der Nachahmung aufkommen läßt.

Terner: Chaplin als Pfandleiher 2 Akte.
 Beginn der Vorstellungen 4, 5, 45, 7, 8 u. 9 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Man bittet, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Taubenperre.
 Während der Frühjahrs-Gründungszeit in der Zeit vom 17. 3. 24 bis 21. 4. 24 sind die Tauben einzuwerben. Zuwerbungsbedingungen werden nach 8 39 3. B. D. Schrift.

Karlsruhe, den 14. März 1924. 4378
 Der Oberbürgermeister.

Engländerin
 erteilt gründl. Unterricht in Vorbereitung für Fortgeschrittenen. Derrenstraße Nr. 11. v. 37086

Neuer edelener Damen-Perfektur mit gepoltertem Stoff zu verkaufen, ob gegen gebt. oder qui erhaltenes Damen- oder Herrenherrenrad zu verkaufen, gefach. Preisstr. Nr. 96, v. Stad. 37076

Donnerst. 20. März, 8 Uhr, Eintr.
Lichtbildervortrag Dr. Ernst Vatter
 Kustos a. Frankfurter Völkermuseum, ab.

Tutanchamon
 Sein Grab und seine Zeit.
 Ein Geschichts- u. Kulturbild aus einer 3000 Jahre zurückliegenden Epoche. Frächtige Aufnahmen der sensationellen Funde, worüber alle Zeitungen der Welt berichtet, mit ihrer welt-u. kunstgeschichtlichen Bedeutung. Die dem Pharo für das Jenseits mitgegebenen Grabbeigaben, Streitwagen, Möbel, Kleider, Schmuck, Kisten mit gebräuteten Geflügel und vieles andere, zusammen mit dem prachtvoll ausgestatteten Grab (Mauern aus massivem Gold) liefern ein Bild von unerreichter Schönheit und künstlerischer Vollendung. 4420
 Karten zu 2.—, 1.— und 1.— bei Kurt Neuliedt, Waldstr. 39

Kapitalien
15-20000 Goldmark
 von bedeutender Fabrik auf 6 Monate gefach. über 2% und mehr. Jedes Angebot wird gefach. Angebots unter Nr. 8094 an die Geschäftsstelle der Badischen Presse erbeten.

Eilt!
2-3000 Mk.
 v. hief. Geschäftsm. gegen sichere u. höchsten Zins zu leihen. Gefach. Angebote unter Nr. 37098 an die Badische Presse.

150 Mark
 kurzfristig, bei hoch. Verzinsung u. Sicherh. gefach. Angebote unter 4413 an die Badische Presse.

Serr such
Beteiligung
 an best. Geschäft in vorl. 500 G.-M. Ang. u. 37011 an die Badische Presse.

Eintracht
 Montag, den 17. März, abends 8 Uhr,
Die Marneschlacht 1914
 der Wendepunkt des Weltkrieges
 Vortrag m. Lichtbildern von Major a. D. Dr. Paul Schmittmeier.
 Mitglieder des D. O. B. und Bad. Kregerbundes erhalten geg. Ausweis Ermäßigung.
 Karten inkl. St. zu Musikalienhandlung Mk. 3, 2 u. 1 bei Kaiser-, Ecke Waldstr.

Fritz Müller

Eden-Lichtspiele
 Kaiserstr. 5, am Durlacher Tor.
Freitag bis einschl. Montag
Das Lebensroulette
 Ein-Mädchenschicksal in 6 Akten.
Lustspiel-Einlage.
 4386 Die Direktoren.

3 Goldene Worte
 Grosser Umsatz, strengste Kalkulation, kleiner Nutzen
finden Sie
 im Schuhhaus Kehrwald, Erbprinzenstr. 26.

Bringe meiner w. Kundschaft meine bekannt billigen Preise in empfehlende Erinnerung. — Sie finden bei mir für die Frühjahrsaison große Auswahl in sämtlichen Artikeln, schwarz und braun, ebenso in **Kommunikanten- und Konfirmandenstiefel** in allen Preislagen. 4417

Schuhhaus Kehrwald
 Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 26.

Neueröffnung ab Samstag, den 15. März Hauptstr. 64, g. d. Rathaus **Durlach**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster. Geöffnet von morgens 7,9 Uhr bis abends 7,7 Uhr.

Kaffee-Konditorei Schick
 Durlach (Ecke Werder- u. Weingartenstraße)
 Bekannt durch seine Qualitätserzeugnisse. In nächster Nähe der Endstation der elektr. Straßenbahn. — Beliebter Treffpunkt bei Ausflügen in die nächste Umgebung.

der straubpunktfreie Sieger der
D.K.W. Deutschland-Fahrt 1924

Deutschlandfahrmodell Mk. 580.-
 Sportmodell 1924 Mk. 650.-
 Evans-Leichtmotorräder mit elektr. Beleuchtung Mk. 480.-
 mit 2 Gang-Getriebe Nabe Mk. 95.- mehr
 J-Räder Mk. 190.- Reilmotoren Mk. 140.-
 Für Damen, Herren und Kinder ein Modell.

(Inhaber: **Jung & Co. T. H. D. L. S. S.**, Karlsruhe
 Ausstellungsraum: Horrenstraße 5.
 Verkaufsbüro nur: Karl-Friedrichstr. 8, II. Ecke Zirkel (Büro Ditzler). Telefon 3614.

Briefumschläge
 werden rasch und sauber angefertigt in der
 Buchdruckerei der „Bad. Presse“

Jetzt
 ist es Zeit, sich für das Frühjahrs- und Sommer-Verkauf für **Wandern** und **Rajenport** in bester Qualität billigst **Sporthaus Brannath** Karlsruhe Durlacher Tor.

Sundenhäuser
 für feine Herren- und Damenkleider gefach. hier und auswärts. Angebote erbeten unter Nr. 37082 an die Badische Presse.

Alles trifft sich
 am Samstag u. Sonntag bei der „Räbe“ in der „Gold'ne Berst“ beim **Schlachtfest**
 verbunden m. musikal. u. gefach. Parteinachricht. unter Mitwirkung des **Freiwilligen Männerorchesters.**
 Freundschaft laßt ein 37092
Frau Guggolz.

Resi-Lichtspiele, Wadsrabe
 Samstag bis einschl. Dienstag, ununterbrochen von nachmittags 7,4 bis abends 11 Uhr
 Ganz hervorragender Spielplan mit verstärktem Orchester.

„Im Rausch der Billionen“
 Das Drama unserer Zeit in sechs Akten mit **Carla Terra und Dary Holm.**

„Eine beintliche Angelegenheit“
 Lustspiel in drei Akten mit **Fritz Schulz.** 4345

Rundfunk G.m.b.H. Ulm a.D.
 Fernsprecher 446

Generalvertreter für Baden gesucht.
 Einiges Kapital erforderlich. 4368

Verlobungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“

Eine Niederlage der Regierung Macdonald.

London, 14. März. (Drahtbericht.) Gestern nachmittag ist es im englischen Unterhaus sehr bewegt abgegangen. Die Arbeiterregierung brachte durch Vermittlung von C. Innes einen Antrag ein, wonach die Unterhausdebatte, den bisherigen Vorschriften entgegen, bis nach 11 Uhr abends verlängert werden sollte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ist die Regierung mit großer Mehrheit einer zweiten Niederlage in der Frage des Pensionsgesetzes für frühere Offiziere entgegen. Die Abstimmung ergab 220:201 Stimmen.

Eine amtliche Ausrüstung.

G. London, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu der gestrigen Niederlage der englischen Regierung im Unterhaus bemerkt Reuters, daß der Regierung kein Mittel zur Verfügung stehe um die Unterfütterung der beiden Oppositionsparteien, der Konservativen und der Liberalen zu finden.

Das Heeresbudget.

London, 14. März. (Draht.) Das Unterhaus beriet gestern über den Haushaltsentwurf der Heeresverwaltung für das Rechnungsjahr 1924/25, der insgesamt 45 Millionen Pfund beansprucht.

Das Marinebudget.

G. London, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das englische Marinebudget wurde gestern in seinen Schlüsselpunkten veröffentlicht.

Für die zwei Schlachtkreuzer „Nelson“ und „Radnor“ sind 1377 000 Pfund und 1427 000 Pfund vorgesehen. Die englische Marine wird in der Verteilung der Streitkräfte von diesem Jahre ab eine außerordentlich günstige Veränderung erfahren.

Die Frankenkrisis.

Paris, 14. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Alle Berliner Korrespondenten der Pariser Presse behaupten, die Frankenkrisis habe deutschen Finanzinstituten riesige Verluste gebracht.

Aufkauf von Franken von auswärtigen Börsen.

Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ gab der französische Finanzminister die Anweisung, alle an auswärtigen Börsen zum Kauf angebotenen Franken aufzukaufen.

Die Anleihe bei Morgan.

London, 13. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Berichte über eine französische Anleihe durch Morgan werden heute durch ein Telegramm der New Yorker „Times“ bestätigt.

Paris, 13. März. Das „Echo National“ teilt mit, daß das amerikanische Bankhaus Morgan nicht, wie der „Exchange Telegraph“ mitteilte, eine Anleihe von 100 Millionen Dollar, sondern nur von 50 Millionen Dollar für die Dauer von drei Monaten der Bank von Frankreich gegeben habe.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allerseits herzlichsten Dank.

Familie Ruf Söllingen.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt die traurige Mitteilung, daß heute nachmittag 1/4 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Frey

geb. Held nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im fast vollendeten 88. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Karl Frey und Kind.

Karlsruhe, den 13. März 1924. Melanchthonstr. 3 (z. Zt. Mühlburg, Ländelpl. 4) Die Beerdigung findet am dem Mühlburger Friedhof am Samstag, den 15. März, nachm. 4 Uhr statt.

Suche zu kaufen: 1 Schaufenster

(mit Rahmen eventl. mit Holleisen) Größe circa 1,50x2,00 Meter. Offerten mit Preis an Ferd. Wunsch, Kaufmann, Bernersbad (Murgtal)

Auto

Über, elektr. Licht, 5000ccm, bereitet, idealer Zustand. Preis 1700,- zu verk. Angeb. unter Nr. 4407 an die „Bad. Presse“.

Motorrad

912 mit Seitenwagen, elektr. Licht, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4408 an die „Bad. Presse“.

Eugen Lazarus

Alice Lazarus, geb. Hess Vermählte.

Mainz Karlsruhe Kochstr. 7.

Trauung: 16. März 1924, Hotel „Nassauer Hof“.

Volks-Kultur!

Jetzt ist es Jedermann möglich eine geregelte Zahn- und Mundpflege auszuüben und seine Familie und Umgebung dazu anzuhalten, denn die

echte Zahnpasta

Kaliklora

25 kostet trotz unveränderter Güte nur 40

Kaliklora-Zahnpflege ist nicht nur Pflicht, sondern auch Genuß.

Queisser & Co. GmbH. Hamburg 19

Bau-Ingenieur

mit reicher Erfahrung in Eisenbeton und allen Tiefbauarbeiten, gewandter Zeichner, mögl. ledigl. inoffiziell gesucht.

Graphischer Künstler

der Figur und Schrift beherrscht, für unser Atelier gesucht. Der Wohnort-Verhältnis wegen muß Herr Ledigl. sein.

Propaganda Stuttgart

Herstellung von Plakaten, Inseraten, Besonderen Druckarbeiten etc.

Wir suchen

Zweigniederlassung am besten Orte eine geeignete Persönlichkeit (Architekt oder Kaufmann)

Nur auf Drahttelefonen mit Beschlüssen zu Verhandeln und Kaufverträgen wollen Angebote unter N. Z. 225/2306 an die „Bad. Presse“ senden.

Erlüchtiger

Dekorateur u. Verkäufer

für Herren- und Damenkonfektion, Manufaktur- und Kurzwaren per sofort oder später gesucht. Kleine Engrospreisen sowie Ladungsfähige Bedingungen.

Schreiner

der auch in Glaserarbeit bewandert ist, auf sofort in angenehme Stellung gesucht. Offerten unter Nr. 781 an die „Bad. Presse“.

Maurerpolier

für Granit, Sockelmauerwerk herzustellen, gesucht. Angebote unter Nr. 826 an die „Bad. Presse“.

Zahntechniker

Dehrling gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 4402 an die „Bad. Presse“.

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Felden u. Büchel abzuheften sofort gesucht. Dampfmaschinenbau Schorpp.

Zimmermädchen

das sehr gut nähen kann, gesucht. Frau Reutlinger, Kaiserstr. 167, III, 11/12, 11/13.

Mädchen

welches gut u. liebe zur Kleiderherstellung hat, bei gutem Lohn und Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Off. Angebote an Bestandhalterin der „Bad. Presse“.

Adler-, Junker & Ruh-, Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen für den Hausgebrauch in modernen Möbelausführungen. Kraftbetriebs-Anlagen und Spezial-Maschinen für alle gewerblichen Zwecke. Georg Mappes, Karlsruhe, Karlsruherstr. 20, Telefon 2264. Filiale Bruchsal, Schloßstraße 2. Pfall-, Triumph- und Brannabor- und Brannabor-Fahrräder, Triumph-Motorräder, Triumph- und Vasanta-Schreibmaschinen, Strickmaschinen, Zubehörteile, Ersatzteile, Reparaturen. Zahlungserleichterung wird gewährt.

Sehenswerte Ausstellung completer Küchen in meinen Schaufenstern! Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs, Kronenstrasse 40, Ecke Markgrafenstr.

Extra große Sellenlinsen, kleine Linsen, M. Kerner Wwe., Scheffelstr. 47, Telefon 4889. Filiale Braunschweig, Kolonnenstr. 10, Telefon 1111.

Wer eine Stelle sucht, eine Stelle zu vergeben hat, etwas zu mieten sucht, etwas zu vermieten hat, etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, inseriert am erfolgreichsten in der Badischen Presse. Geschäftsstelle: See-Str. 1 u. Vammstr.

Offene Stellen: Ich suche zwei tüchtige Provisionenriehende für chem. Pharmazie, Präparate f. Apotheken u. Drogerien. Ang. mit Präparate u. Manufaktur- u. Seiler, Karlsruhe.

Chemische Fabrik und Rohhandelshaus sucht einen Kolonialwarenvertriebsleiter, der ein- oder zweifach in den Verkauf von Kolonialwaren (Kaffee, Zucker, Mehl, etc.) verfahren ist. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 4401 an die „Bad. Presse“.

Reisenden zum Verkauf von Kolonialwaren (Kaffee, Zucker, Mehl, etc.) verfahren ist. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 4401 an die „Bad. Presse“.

Hohen Verdienst! finden redigierbare Stellen durch Verkauf von Privat-Grundstücken in Karlsruhe. Wo laut u. Nr. 40706 die „Badische Presse“.

Maschinen für Bismut, der auch in Kleinstücken bewandert ist, sowie zwei tüchtige Ringofendrenner. Geb. Paul u. Koller, Oberkirch (Baden), Telefon 32, Oberkirch.

Sattler-Gesuch: Tücht. Geschirrflechter, welcher auf Buchstücken selbständig arbeiten kann, sofort in Dattelnstraße gesucht bei N. Oswald, Karlsruhe, Schützenstr. 42. Nur Leute mit Lebenslauf wollen sich melden.

Gelehrte Arbeiterinnen für ihre Arbeit. Jüngere Hilfsarbeiterin sowie Anfertigerin von Buchstücken am liebsten in der Dattelnstraße gesucht. Wobemerkliche M. Tappe, Bruchsalstraße 10.

